



Finanzgruppe

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Der Finanzbericht

STABILITÄT FÜR DEUTSCHLAND

2008

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV) ist der Spitzenverband der Sparkassen-Finanzgruppe. Er vertritt die 438 Sparkassen, sieben Landesbank-Konzerne, zehn Landesbausparkassen und die zwölf öffentlichen regionalen Erstversicherergruppen sowie die DekaBank und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen. Zum Jahresende 2008 gehörten insgesamt 620 Unternehmen mit rund 377.000 Mitarbeitern der Gruppe an. Der DSGV nimmt die Interessen dieser Unternehmen in bankpolitischen, kreditwirtschaftlichen und aufsichtsrechtlichen Fragen gegenüber den Institutionen des Bundes und der Europäischen Union wahr. Auch gegenüber anderen nationalen und internationalen Einrichtungen sowie der Öffentlichkeit vertritt der DSGV die Interessen seiner Mitglieder. Im Verbund mit den Regionalverbänden und weiteren Instituten der Gruppe organisiert der DSGV überdies die Willensbildung der Sparkassen-Finanzgruppe und ist für die strategische Ausrichtung der Gruppe verantwortlich.

SPARKASSEN-FINANZGRUPPE 2008

Sparkassen, Landesbanken, DekaBank, Landesbausparkassen

Wichtige Kennzahlen der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand 31.12.2008 in Mrd. EUR	Bestand 31.12.2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Forderungen an Banken (MFIs)	731,1	788,4	-57,3	-7,3
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs)	1.207,7	1.160,2	+47,5	+4,1
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs)	754,1	829,7	-75,5	-9,1
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs)	1.146,3	1.067,5	+78,8	+7,4
Eigenkapital	115,3	110,1	+5,3	+4,8
Bilanzsumme	2.685,0	2.683,4	+1,6	+0,1

Ausgewählte Positionen der GuV

	2008¹ in Mrd. EUR	2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Zinsüberschuss	33,973	32,777	+1,196	+3,6
Provisionsüberschuss	8,189	8,296	-0,107	-1,3
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	-1,440	-1,576	+0,136	+8,6
Verwaltungsaufwand	27,659	27,282	+0,377	+1,4
Betriebsergebnis vor Bewertung	14,128	13,417	+0,711	+5,3
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-13,969	-6,571	-7,398	-112,6
Betriebsergebnis nach Bewertung	0,158	6,846	-6,688	-97,7
Saldo andere und außerordentliche Erträge / Aufwendungen ²	-3,570	-2,157	-1,413	-65,5
Jahresüberschuss vor Steuern	-3,412	4,688	-8,100	- ³
Gewinnabhängige Steuern	1,795	1,959	-0,164	-8,4
Jahresüberschuss nach Steuern	-5,207	2,729	-7,936	- ³
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1,168	2,180	-1,012	-46,4
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbanken	-6,517	0,507	-7,024	- ³
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,142	0,042	+0,100	+238,1

¹ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB (umgerechnet auf Bundesbanksystematik).

² Darin enthalten ist der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Abschreibungen auf / Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens.

³ Berechnung nicht sinnvoll.

Organigramm der Sparkassen-Finanzgruppe

Stand: 31.12.2008



¹ Ohne die Mitarbeiter, die bereits bei den Landesbank-Konzernen erfasst sind.

- 2** Bericht des Präsidenten

- 5** Die Sparkassen-Finanzgruppe
- 5** Die Sparkassen-Finanzgruppe
- 6** Unsere Verbundpartner
- 7** Der Haftungsverbund
- 8** Unser Geschäftsmodell
- 10** Unser Gründungsauftrag
- 11** Kapitalmarktfähige Ratings

- 12** Märkte 2008

- 15** Lagebericht
- 15** Wirtschaftliche Rahmenbedingungen
- 17** Wesentliche Märkte und Positionierung
- 21** Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage
- 32** Personal- und Sozialbericht
- 36** Risikobericht
- 46** Prognose- und Nachtragsbericht

- 49** Aggregierter Jahresabschluss

- 52** Erläuterungen zur Aggregation

- 53** Verbandsleitung des DSGVO

438

Sparkassen

NR. 1

Finanzierer des Mittelstands

50 MIO.

Kunden

2.685 MRD. €

Bilanzsumme

631 MRD. €

Kundenkredite der Sparkassen

742 MRD. €

Kundeneinlagen der Sparkassen



**50 MIO.
KUNDEN**

Sehr geehrte Damen und Herren,

das abgelaufene Geschäftsjahr 2008 stand unzweifelhaft im Zeichen der Finanzmarktkrise. Niemand hat sich Anfang des Jahres vorstellen können, welchen Flächenbrand das Geschehen auf den internationalen Finanzmärkten auslösen würde. Was sich im Laufe der Monate entwickelte, wurde zu einer Krise der so sehr gelobten Modernität und Effizienz des globalen Finanzsystems. Die Krise hat dazu geführt, dass eine ganze Reihe von Marktteilnehmern ihre Geschäftsmodelle überdenken und neu ausrichten müssen.

Dies gilt nicht für die Sparkassen. Sie haben ihre Stabilität erneut eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Durch ihre auf die jeweilige Region ausgerichtete Geschäftspolitik haben die Sparkassen entscheidend dazu beigetragen, dass es nicht zu einer Kreditklemme gekommen ist. Allerdings können sich auch die Sparkassen nicht völlig vom schwierigen wirtschaftlichen Umfeld abkoppeln. Wenn wir dies in Rechnung stellen, haben die Sparkassen ein vergleichsweise gutes Jahr erlebt. Vor allem an drei Faktoren ist dies festzumachen:

Zum einen dürften die 438 Sparkassen 2008 zu den wenigen Kreditinstitutsgruppen weltweit gehören, die einen Gewinn im Milliardenbereich erwirtschaftet haben. Während Andere Finanzmittel des Staates benötigen, zahlen die Sparkassen sogar rund eine Milliarde Euro Steuern. Darauf sind wir stolz. Darüber hinaus haben die Sparkassen 2008 im Einlagen- und auch im Kreditbereich ein Rekordjahr erlebt. Es wurden 2008 Kredite in einer Größenordnung von 59,5 Mrd. EUR an Unternehmen und Selbständige neu zugesagt. Sie übertrafen damit aus eigener Kraft den Vorjahreswert um 10,4 %. Das ist das beste Ergebnis seit Jahren.

Und schließlich hat sich der Blick auf die Sparkassen deutlich gewandelt. In Zeiten der übermäßigen Kapitalmarkt- und Renditeorientierung wurde das Geschäftsmodell von manchen an den Märkten und in der Politik als unmodern und altbacken wahrgenommen. Inzwischen wird anerkannt: Sparkassen stehen für wirtschaftliche und gesellschaftliche Stabilität.

Um ihren Kunden ein umfassendes Angebot an modernen kreditwirtschaftlichen Leistungen zu fairen Preisen bieten zu können, benötigen die Sparkassen im Verbund Spezialunternehmen, wie es z. B. die Landesbanken sind. Wie weltweit alle

an den Kapitalmärkten aktiven Kreditinstitute sind aber auch einige Landesbanken von der Krise an den Finanzmärkten betroffen. Einige Institute haben diese Herausforderungen bislang gut gemeistert. Die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf einzelne Landesbanken haben aber gezeigt, dass es zu strukturellen Änderungen kommen muss, um die Krisenresistenz des Landesbankensektors zu erhöhen. Solche Änderungen sollten in einem Abbau von Risikoaktiva und Kapazitäten bestehen.

Nach einer Neuordnung sehe ich für die verbliebenen Einheiten gute Marktchancen. Bereits heute haben Landesbanken zusammen einen Marktanteil von rund 20 % an den Unternehmensfinanzierungen (ohne gewerbliche Wohnungsbaukredite) in Deutschland. Alle Großbanken zusammen kommen nur auf rund 15 %. Dazu kommt, dass die privaten Banken in Zeiten der Finanzmarktorientierung und nach vielen Umstrukturierungen vielfach den Kontakt zu den Unternehmen verloren haben und erst wieder lernen müssen, wie man eine Kundenbeziehung aufbaut und pflegt. Hier sind die Landesbanken klar im Vorteil. Neben ihrer Erfahrung im Großkundengeschäft können sie gemeinsam mit den selbständigen Sparkassen auf eine breite Marktverankerung und eine exzellente Kundenkenntnis bauen.

Wir wissen heute nicht, wie lange Deutschland mit der Krise und der damit einhergehenden Rezession zu kämpfen hat. Die Sparkassen sind gut aufgestellt. Sie werden einen entscheidenden Teil dazu beitragen, dass Deutschland insgesamt gestärkt aus der Krise hervorgehen kann. Dass wir auf dem richtigen Weg sind, bestätigt das hohe Vertrauen, das uns rund 50 Millionen Menschen entgegenbringen. Dieses Vertrauen müssen wir immer wieder neu verdienen. Daran werden wir auch in Zukunft arbeiten.

Mit freundlichen Grüßen



Heinrich Haasis
Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

DIE SPARKASSEN-FINANZGRUPPE 50 Millionen Kunden

Die Marktführerschaft der Sparkassen-Finanzgruppe ist im Wesentlichen auf die sehr gute Positionierung der Sparkassen im deutschen Retail-Markt zurückzuführen. Mit innovativen Finanzdienstleistungen hat sich die Gruppe als Nummer 1 im wettbewerbsintensiven deutschen Finanzmarkt etabliert. Die Gesamtzahl der Kundenverbindungen beläuft sich auf 50 Millionen Kunden. Drei von vier Unternehmen sind Kunde einer Sparkasse oder Landesbank, insgesamt sind dies rund 2 Mio. Betriebe. Die Bilanzsumme der 438 Sparkassen beläuft sich auf insgesamt 1.071 Mrd. EUR, die der Landesbanken auf rund 1.563 Mrd. EUR.

Die Sparkassen tragen durch ihre Präsenz in allen Regionen des Landes zur flächendeckenden kreditwirtschaftlichen Versorgung der deutschen Bevölkerung bei. Mit ihren rund 16.000 Geschäftsstellen und mehr als 24.600 Geldautomaten verfügen sie über das dichteste Servicenetz aller Kreditinstitute in Deutschland.

Die Landesbanken sind Verbundpartner der Sparkassen. Ihr geschäftlicher Schwerpunkt ist die Betreuung von Großkunden sowie das internationale Geschäft. Als Partner im Retail-Geschäft unterstützen sie die Sparkassen dabei, ihre mittelständischen Kunden bei Aktivitäten über die Grenze hinaus zu begleiten. Sie stellen zudem die Einbindung der Sparkassen in die überregionalen und internationalen kreditwirtschaftlichen Beziehungen sicher.

Die Kooperation der Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe schafft erhebliche Kostensynergieeffekte. Back-office-Aufgaben wie EDV, Zahlungsverkehr und Wertpapierabwicklung werden innerhalb der Gruppe gebündelt und auf diese Weise betriebswirtschaftlich effizient umgesetzt. So werden beispielsweise 50 Prozent des gesamten Zahlungsverkehrs in Deutschland durch Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe abgewickelt.

Mit 620 Unternehmen, rund 377.000 Mitarbeitern und einem zusammengefassten Geschäftsvolumen von 3.630 Mrd. EUR ist die Sparkassen-Finanzgruppe eine der größten Kreditgruppen der Welt und Marktführer in Deutschland. Unser strategischer Fokus auf private Kunden und den gewerblichen Mittelstand schafft stabile Ergebnisse. Der Markterfolg ist das Ergebnis der Verbindung von Größe und dezentraler Aufgabenorientierung, die in bundesweit rund 21.900 Geschäftsstellen der Sparkassen, Landesbank-Konzerne, Landesbausparkassen, öffentlichen Versicherer und weiterer Verbundpartner wahrgenommen wird. Der Zusammenschluss schöpft organisatorische Synergieeffekte aus und sichert darüber hinaus im Haftungsverbund die Einlagen aller Kunden.

N.R. 1

UNSERE VERBUNDPARTNER

Eine starke wirtschaftliche Einheit

Landesbausparkassen – die Nummer 1 beim Bausparen

Die Bilanzsumme der zehn Landesbausparkassen (LBS) beträgt rund 51 Mrd. EUR. Sie verfügen über 862 Beratungsstellen und beschäftigen ca. 8.800 Innen- und Außendienstmitarbeiter. Als Marktführer in ihrem Segment in Deutschland halten die Landesbausparkassen einen Marktanteil von über 34 % im Vertragsbestand (Bausparsumme) und fast 40 % bei der Anzahl der neu abgeschlossenen Bausparverträge.

DekaBank – der Investmentspezialist

Die DekaBank ist heute mit einer Bilanzsumme von mehr als 139 Mrd. EUR eines der großen Finanzhäuser Deutschlands. Sie unterhält Standorte in Luxemburg, der Schweiz und Irland. Speziell im Investmentfondsgeschäft nimmt sie seit langem eine Spitzenstellung ein: Hier verwaltet sie ein Vermögen von über 165 Mrd. EUR und betreut über fünf Millionen Depots. Die DekaBank, im gemeinschaftlichen Besitz der Sparkassen und Landesbanken, ist der zentrale Fondsdienstleister der Sparkassen-Finanzgruppe.

Deutsche Leasing – eine der größten Leasing-Gesellschaften Europas

Die Deutsche Leasing Gruppe erwirtschaftete 2008 mit 1.815 Mitarbeitern eine Bilanzsumme von 13,8 Mrd. EUR. Mit einem europaweiten Neugeschäft von 9,0 Mrd. EUR im Mobilien- und Immobilien-Leasing zählt die Deutsche Leasing zu den zehn größten Leasing-Gesellschaften Europas. Als Leasing-Pionier in Deutschland blickt die Deutsche Leasing Gruppe auf über 40 Jahre Erfahrung im Bereich der Finanzdienstleistungen rund um die Investition zurück.

Öffentliche Versicherer – Marktführer in der Region

Die Brutto-Beitragseinnahmen der zwölf öffentlichen regionalen Erstversicherergruppen betragen 2008 mehr als 16,6 Mrd. EUR. Der Marktanteil lag bei 10 %*. Damit sind die öffentlichen Versicherer die zweitgrößte Versicherungsgruppe in Deutschland. Die regionalen Sparkassen- und Giroverbände sind die wesentlichen Träger und Eigentümer fast aller öffentlichen Versicherer.

Weitere Finanzdienstleister

Das Angebot an Finanzdienstleistern der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch zahlreiche Verbundunternehmen und -einrichtungen ergänzt. Dazu zählen: sieben Kapitalanlagegesellschaften der Landesbanken, drei Factoring-Gesellschaften, zehn Immobiliengesellschaften der Landesbausparkassen, 74 Kapitalbeteiligungsgesellschaften und weitere Finanzdienstleistungsunternehmen sowie acht Unternehmens- / Kommunalberatungsgesellschaften.

Die Sparkassen-Finanzgruppe deckt mit all ihren Instituten und Verbundpartnern den Finanzbedarf der privaten Kunden und Unternehmen in Deutschland vollständig ab.

* Berechnung auf Basis vorläufiger Bruttobetragseinnahmen.

DER HAFTUNGSVERBUND

Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe

Der Bestand der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe wird durch ein eigenes Sicherungssystem, den Haftungsverbund, gesichert. Der Haftungsverbund dient damit gleichzeitig der Sicherung der Einlagen aller Kunden. Er umfasst 13 Sicherungseinrichtungen: elf regionale Sparkassenstützungsfonds, die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen. Die einzelnen Sicherungseinrichtungen sind miteinander verknüpft. Sollten die Mittel des für ein Institut zuständigen Fonds für eine Stützungsleistung nicht ausreichen, werden diese durch die Mittel der anderen Stützungsfonds ergänzt.

Als Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich der Haftungsverbund in mehr als drei Jahrzehnten bewährt und bietet den Kunden der Sparkassen-Finanzgruppe ein Höchstmaß an Sicherheit. Seit der Gründung des Haftungsverbundes im Jahr 1973

- hat noch kein Kunde von Sparkassen, Landesbanken oder Landesbausparkassen seine Einlagen verloren,
- mussten noch nie Einleger entschädigt werden,
- ist es bei keinem Mitgliedsinstitut zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar einer Insolvenz gekommen.

Die Bankenaufsicht und die Finanzmärkte erkennen die hohe Sicherungswirkung des Verbundes an: Zwei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service und Dominion Bond Rating Service (DBRS) – begründen ihre sehr guten Bonitätseinschätzungen und Ratingnoten für die Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen ausdrücklich auch mit dem Haftungsverbund.

Als weiteres Sicherungsinstrument für Kreditinstitute wurde im Herbst 2008 als Reaktion auf die Finanzkrise der Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) der Bundesrepublik Deutschland gegründet. Der SoFFin bietet rechtsformneutrale Instrumente zur Stabilisierung von Kreditinstituten, die sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden. Damit leistet die Bundesregierung einen verantwortungsvollen Beitrag zur Stabilisierung der Finanzmärkte in Deutschland.

- ↘ Weitere Informationen zum Haftungsverbund finden Sie im Risikobericht auf den Seiten 43 – 45.

UNSER GESCHÄFTSMODELL Tragfähig auch in stürmischen Zeiten

Während viele andere Kreditinstitute im Geschäftsjahr 2008 Abschreibungen in Milliardenhöhe vornehmen mussten, verdienten die Sparkassen rund 2,2 Mrd. EUR vor Steuern. Mit ihrem soliden Geschäftsmodell haben sich die Sparkassen somit als ein wichtiger Stabilitätsfaktor des Finanzsektors in Deutschland erwiesen.

Als eigenständige Wirtschaftsunternehmen in kommunaler Trägerschaft konzentrieren sie sich auf das Geschäft mit privaten Kunden sowie mittelständischen Unternehmen in ihrer Region. Hier sind sie Marktführer. Zusammen mit den Landesbanken vergaben sie im Jahr 2008 42,7 % aller Kreditmittel an Unternehmen und Selbständige (ohne gewerbliche Wohnungsbaukredite). Zum Vergleich: Die privaten Großbanken erreichen in diesem Geschäftsfeld einen Marktanteil von weniger als 15 %.

Die nachhaltige Ausrichtung ihrer Geschäftspolitik auf private Kunden und den Mittelstand in ihrer jeweiligen Region ermöglicht den Instituten, stabile Erträge bei überschaubaren Risiken zu erwirtschaften. Sparkassen sind daher in weit geringerem Maße Ergebnisschwankungen unterworfen als Kreditinstitute, die ihren Schwerpunkt auf die internationalen Kapital- und Finanzmärkte gelegt haben.

Keine Trennung von Kredit und Risiko

Die Sparkassen vergeben Kredite vorwiegend an Menschen und Unternehmen, die sie kennen. Die daraus resultierenden Risiken sind transparent. Den Fehler, Kredit und Risiko gänzlich zu trennen und damit intransparente Risiken aufzubauen, machen Sparkassen nicht. Zwar können sie über das gruppeninterne „Kreditpooling“ auch Kreditrisiken an andere Institute aus der Sparkassen-Finanzgruppe abgeben. Die Verantwortung der ausgebenden Sparkasse für den jeweiligen Kredit bleibt dabei jedoch ebenso bestehen wie ihre Rolle als Vertrags- und Ansprechpartner für den Kunden.

Noch vor wenigen Jahren galt das Geschäft mit privaten Kunden und dem Mittelstand in den jeweiligen Regionen bei Marktbeobachtern als weniger attraktiv. Mittlerweile haben auch einige der Banken die Chancen des Privatkunden- und Mittelstandsgeschäftes wiederentdeckt, die sich noch vor wenigen Jahren wegen vermeintlich zu niedriger Renditechancen aus diesen Geschäftsfeldern zurückgezogen haben.

Sparkassen refinanzieren sich in der Regel zudem nicht über die nationalen oder internationalen Finanzmärkte. Ihre bei weitem wichtigste Refinanzierungsquelle bilden die Einlagen ihrer privaten Kunden aus der Region. Diese übersteigen die von den Instituten vergebenen Kreditmittel deutlich. Allein im Jahr 2008 stiegen die Kundeneinlagen bei den Sparkassen um 24,8 Mrd. EUR auf insgesamt 742 Mrd. EUR an, ein Zuwachs um 3,5 %.

Langfristige Geschäftsbeziehungen

Als Hausbanken des Mittelstandes und kreditwirtschaftliche Partner ihrer Privatkunden stehen die Sparkassen für langfristige verlässliche Geschäftsbeziehungen und besondere Kundennähe. Viele der über 130.000 Sparkassenberater kennen ihre Privat- und Unternehmenskunden seit Jahren oder sogar Jahrzehnten. Mit rund 16.000 Geschäftsstellen verfügen Sparkassen über das mit Abstand dichteste Servicenetz aller kreditwirtschaftlichen Gruppen in Deutschland. Damit sind sie flächendeckend in allen Regionen vertreten.

Trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes haben Sparkassen im Geschäftsjahr 2008 ihre Kreditvergabe im Bereich der Unternehmenskunden erheblich ausgeweitet. Insgesamt stellten die Sparkassen im vergangenen Jahr fast 10 % mehr Kreditmittel für Unternehmen und Selbständige bereit. Das Gesamtvolumen der neu ausgereichten Kredite beträgt 53,2 Mrd. EUR. Darlehenszusagen an Unternehmen und Selbständige stiegen sogar um 10,4 % auf insgesamt 59,5 Mrd. EUR an.

Rund 80 % des Kreditbestandes bei den Sparkassen sind langfristige Finanzierungsmittel mit einer Laufzeit von mehr als fünf Jahren. Dies ist besonders wichtig für die Unternehmen. Denn viele Kreditinstitute wollen oder können sich derzeit wegen der Unsicherheiten an den Märkten und aufgrund ihrer eigenen labilen Refinanzierungssituation bei der Kreditvergabe nicht langfristig binden.

Bürger vertrauen den Sparkassen

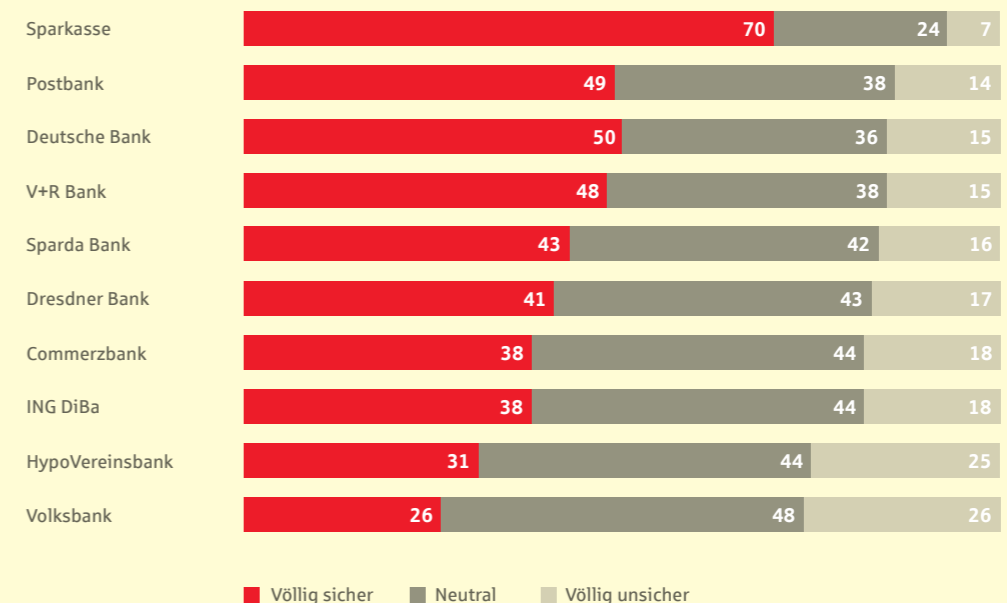
Das nachhaltige Geschäftsmodell der Sparkassen und ihre stabilisierende Rolle angesichts der Finanzkrise überzeugen die Menschen in Deutschland in besonderer Weise. Sie zählen die Sparkassen zu den vertrauenswürdigsten

Institutionen in Deutschland. 90 % der Bundesbürger halten öffentlich-rechtliche Sparkassen für wichtig oder sogar sehr wichtig. Fast die Hälfte der Bundesbürger ist der Meinung, dass deren Bedeutung in der Finanzkrise sogar noch zugenommen hat. Beim Vertrauen liegen sie in der Größenordnung der Gerichte – unter den Finanzdienstleistern sind sie so mit weitem Abstand führend.*

* Quelle: Umfragen des Meinungsforschungsinstituts forsa, 9/2008 und 2/2009.

Sparkasse steht für höchste Einlagensicherheit

Wie sicher, glauben Sie, ist Geld derzeit bei folgenden Banken angelegt?



Quelle: GfK, Dezember 2008
Basis: 4. Welle: 1.083 Befragte / online repräsentativ

UNSER GRÜNDUNGSauftrag

Seit 200 Jahren dienen Sparkassen dem Gemeinwohl der Gesellschaft

Seit ihrer Gründung vor etwa 200 Jahren dienen Sparkassen der kreditwirtschaftlichen Versorgung ihres Geschäftsgebietes. Die Schwerpunkte ihrer Geschäftstätigkeit liegen seit jeher in der Förderung des Sparens und der Vermögensbildung der breiten Bevölkerung sowie in der wirtschaftlichen Entwicklung des Mittelstandes.

Die ersten Sparkassen und ihre Vorläuferinstitutionen wurden in Norddeutschland von engagierten Bürgern gegründet, die einer damals innovativen Idee zum Durchbruch verhalfen: Es wurde eine Institution geschaffen, die anders als die damaligen Banken nicht nur für den wohlhabenden Teil der Bevölkerung da war, sondern es Menschen mit geringem Einkommen und Vermögen ermöglichte, auch kleinere Geldbeträge sicher und zinsbringend anzulegen. Damit konnten auch diese Ersparnisse einen Kapitalstock für die Existenzgründung als Gewerbetreibende bilden.

Diese Sparkassen-Idee fand schon bald Nachahmer. Sparkassen entwickelten sich vielerorts zu Erfolgsmodellen, die – in Deutschland wie in ganz Europa und Übersee – die Gründung weiterer Institute anregten. In allen Städten und Regionen, in denen Sparkassen entstanden, nutzten Menschen die Chancen, die ihnen die neuen Institute für die persönliche Lebensplanung und die Sicherung ihrer Zukunft boten.

Das 19. Jahrhundert wurde so, vor allem in der zweiten Hälfte, zu einer Gründerzeit der Sparkassen in Deutschland. Denn auch die „Obrigkeiten“ in den deutschen Staaten erkannten das sozialpolitische und wirtschaftliche Potenzial der Sparkassen und förderten ihre Entstehung. Zunehmend waren die Institute auch in ländlichen und strukturschwächeren Regionen vertreten, wo ebenso wie in den entstehenden industriellen Ballungsräumen die Förderung von Handel und Gewerbe ein weiteres zentrales Anliegen für sie wurde.

Sparkassen sind bis heute regionale, am Gemeinwohl ausgerichtete Kreditinstitute, die Menschen und Unternehmen dabei unterstützen, Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen und wirtschaftliche Chancen zu nutzen. Dieses grundlegende Wesensmerkmal ist auch in ihrem öffentlichen Auftrag festgeschrieben. Sparkassen sind eigenständige Wirtschaftsunternehmen, die grundsätzlich in kommunaler Trägerschaft geführt werden. Sie haben die (gesetzliche) Aufgabe, in ihrem Geschäftsgebiet den Wettbewerb zu stärken. Außerdem sollen sie die angemessene und ausreichende Versorgung aller Bevölkerungskreise und insbesondere des Mittelstandes mit modernen geld- und kreditwirtschaftlichen Leistungen auch in der Fläche sicherstellen. Darüber hinaus unterstützen Sparkassen ihre Trägerkommunen dabei, ihre Aufgaben in wirtschaftlichen, regionalpolitischen, sozialen und kulturellen Belangen zu erfüllen.

KAPITALMARKTFÄHIGE RATINGS

Ratingagenturen bestätigen Widerstandsfähigkeit des Geschäftsmodells

Mit einem Verbundrating von Aa2 für langfristige Verbindlichkeiten und einem Finanzstärke-Rating (BFSR) von B– hat die Ratingagentur Moody's im Januar 2008 die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Sparkassen-Finanzgruppe erneut unterstrichen.

Auch die kanadische Ratingagentur DBRS hat den Mitgliedern des Haftungsverbundes wiederholt ein Gruppenrating in Form eines sogenannten Floor-Ratings im April 2008 erteilt. Für langfristige Verbindlichkeiten wurde die Note A (high) und für kurzfristige Verbindlichkeiten ein Rating von R-1 (middle) bestätigt. Auf diese Weise verfügt die Sparkassen-Finanzgruppe über zwei unabhängige kapitalmarktfähige Ratings, die zu einer deutlichen Erleichterung der Refinanzierungstätigkeit unserer Mitgliedsunternehmen führen.

Sowohl Moody's als auch DBRS heben explizit unser Geschäftsmodell und die Leistungsfähigkeit des Haftungsverbundes hervor. Die Sparkassen-Finanzgruppe wird als besonders widerstandsfähig gegen ungünstige Entwicklungen eingeschätzt. Diese Einschätzung beruht auf unserer hervorragenden Marktposition, der gestiegenen betriebswirtschaftlichen Effizienz, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Gruppe als Ganzes sowie der guten Vernetzung der Institute.

Bei dem Verbundrating wird die Sparkassen-Finanzgruppe von Moody's als eine wirtschaftliche Einheit betrachtet. Auch wenn einzelne Institute die Möglichkeit haben, Individualratings zu beauftragen, bleibt ein großer Vorteil des Verbundratings: Durch das Verbundrating von Aa2 werden in der Regel die Einzelbeurteilungen nicht mehr als zwei Stufen darunter liegen. Individuelle Ratings von Gruppenmitgliedern bei Moody's und DBRS können demnach besser ausfallen, allerdings nicht schlechter als A1 bzw. A (high). Dies ermöglicht eigene Ratingprozesse der einzelnen Institute und verschafft der Sparkassen-Finanzgruppe somit zusätzliche Flexibilität und Sicherheit. Die

Mindestbonitätsbewertungen gelten für alle Mitglieder der Sparkassen-Finanzgruppe und somit für 438 Sparkassen, sieben Landesbank-Konzerne, die DekaBank, zehn Landesbausparkassen und das Institut SBroker.

Im Gegensatz zum Verbundrating gibt es die Möglichkeit, dass sich alle Mitgliedsinstitute des Haftungsverbundes das Floor-Rating einzeln zuweisen lassen können. Im Jahr 2008 haben 300 Sparkassen von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht: Sie haben sich das Rating von A (high) für langfristige und R-1 (middle) für kurzfristige Verbindlichkeiten von DBRS individuell bestätigen bzw. neu zuteilen lassen.

Die Sparkassen sind der größte Mittelstandsfinanzierer in Deutschland. Somit kommt ihrem Rating auch bei der Begleitung ihrer Firmenkunden ins Ausland eine wachsende Bedeutung zu. Zunehmend benötigen ausländische Geschäftspartner Bonitätsnachweise von deutschen Unternehmen. Akzeptiert werden solche Nachweise jedoch vielfach nur, wenn die herauslegende Bank über ein externes Rating verfügt. Dieser Anforderung können die Mitglieder des Haftungsverbundes zukünftig noch leichter entsprechen. Durch die Ratings können die Institute international anerkannt kommunizieren, wie hoch ihre Bonität von anerkannten Ratingagenturen eingeschätzt wird. Die Ratings erleichtern es Finanzmarktteilnehmern, etwa institutionellen Partnern wie Versicherungen oder Pensionsfonds sowie im Interbankenmarkt, die Bonität sowie unterschiedliche Transaktionen (zum Beispiel Garantien oder Akkreditive) von Sparkassen und Landesbanken zu bewerten. Darüber hinaus können sie ihre eigene umfangreiche Bonitätseinschätzung unterstützen.

Zusammenfassend sind die aktuell sehr guten kapitalmarktfähigen Ratings ein großer Erfolg für die Sparkassen-Finanzgruppe. Sie weisen die Leistungsfähigkeit der Mitglieder der Sparkassen-Finanzgruppe international anerkannt nach.

MÄRKTE 2008

Januar

Hypo Real Estate schockt den Kapitalmarkt
Am 15. Januar 2008 verkündet der Münchener Immobilienfinanzierer Hypo Real Estate überraschend hohe Abschreibungen auf Collateralized Debt Obligations (CDOs) für das vierte Quartal 2007. Zudem gibt die Bank eine Dividendenkürzung bekannt und nimmt ihre mittelfristigen Ziele für die Eigenkapitalrentabilität zurück. Diese Nachrichten treffen den Kapitalmarkt völlig unerwartet und lösen enorme Kurseinbrüche an den deutschen Börsen aus. Insbesondere Finanzwerte werden in Mitleidenschaft gezogen. Der deutsche Leitindex DAX spiegelt den Abwärtstrend wider und verliert an diesem Börsentag rund 2 %. Das hohe Misstrauen der Kapitalmarktteilnehmer gegenüber Banken führt zu einer generellen Kaufzurückhaltung bei Finanztiteln.

Juli

Keine Erholung der Immobilienmärkte
Die Immobilienkrise weitet sich zunehmend auch auf gewerbliche Immobilienmärkte in Europa aus. Insbesondere in Spanien und Großbritannien ist ein großer Preisverfall bei Immobilien zu beobachten. Das schwierige Umfeld führt zu den ersten Insolvenzen von großen Immobilienunternehmen, wie zum Beispiel dem spanischen Immobilienentwickler Martinsa Fadesa.

Schon jetzt werden die Banken immer vorsichtiger und restriktiver bei der Vergabe von Krediten, sowohl im Bereich der Unternehmensfinanzierungen als auch bei gewerblichen Immobilienfinanzierungen.

Februar

Börsen weiterhin auf Talfahrt
Auch im Februar können sich die internationalen Börsen nicht von den Folgen der Finanzkrise erholen. Aktien sind aufgrund der Unsicherheit der Marktteilnehmer durch eine außerordentlich hohe Volatilität geprägt. Der enorme Verkaufsdruck reflektiert die Flucht der Anleger in sichere Papiere, wie zum Beispiel Bundeswertpapiere.

3,25%

August

Stimmungstief an den Börsen
Aktien haben durch die Korrekturen der letzten Monate Bewertungen erreicht, die seit Beginn der 80er Jahre nicht mehr gesehen wurden. Die Stimmung an den internationalen Börsen ist auf dem Tiefpunkt. Der DAX notiert am 21. August 2008 bei nur noch 6.236,96 Punkten.

6.236,96 PUNKTE

März

Rettungserwerb Bear Stearns
Die fünftgrößte amerikanische Investmentbank Bear Stearns gerät in eine existenzbedrohende Lage und wird von der amerikanischen Bank JPMorgan mit der Unterstützung finanzieller Mittel durch die Federal Reserve Bank übernommen. Die Tatsache, dass eine bedeutende Investmentbank wie Bear Stearns ohne diese „Notlösung“ möglicherweise insolvent geworden wäre, löst weltweit Panikverkäufe an den Börsen aus. Die Bekanntgabe der Senkung des US-Diskontsatzes von 3,5 % auf 3,25 % gerät aufgrund dieses dramatischen Ereignisses in den Hintergrund.

September

Zuspitzung der Finanzkrise durch Lehman-Insolvenz
Die US-amerikanische Investmentbank Lehman Brothers muss am 15. September 2008 Insolvenz anmelden und Gläubigerschutz beantragen. Die Lehman-Insolvenz führt vor allem dazu, dass die Interbankenmärkte austrocknen und sich somit die Refinanzierung der Kreditinstitute über den Geld- und Kapitalmarkt massiv erschwert. Auch andere Finanzinstitute geraten daraufhin in Bedrängnis. Die in Deutschland am stärksten betroffene Bank, die Hypo Real Estate, muss von der Bundesregierung und einem Bankenkonsortium vor der Insolvenz gerettet werden, da sie in einen Liquiditätsengpass geraten ist.

Der Versicherungsgigant AIG ist ebenfalls von der Insolvenz bedroht und sucht dringend nach finanzieller Unterstützung.

April

J.C. Flowers-Angebot an die Hypo Real Estate-Aktionäre
Ein von der Private Equity-Gesellschaft J.C. Flowers geführtes Investorenkonsortium beabsichtigt einen Anteil von insgesamt 24,9 % der ausstehenden Hypo Real Estate-Aktien zu erwerben.

Europäische Banken verkünden Abschreibungen
Die Konsequenzen der Ausbreitung der zunächst nur in den USA vorherrschenden US-Subprime-Krise nach Europa wird immer deutlicher. Die Schweizerische Großbank UBS kündigt einen Verlust von 12 Mrd. Schweizer Franken für das erste Quartal des Jahres an. Auch die Deutsche Bank bereitet den Kapitalmarkt und die Öffentlichkeit auf einen hohen Abschreibungsbedarf in Höhe von 2,5 Mrd. EUR im ersten Quartal vor.

Oktober

Verabschiedung US-Rettungspaket
Nachdem zunächst Ende September vom US-Repräsentantenhaus offiziell verkündet wurde, dass das von der Regierung vorgeschlagene Rettungspaket in Höhe von 700 Mrd. US-Dollar abgelehnt würde, kam es am 3. Oktober 2008 zu einer Einigung. Nach einigen vom Repräsentantenhaus geforderten Anpassungen wurde das US-Rettungspaket schließlich verabschiedet.

Verabschiedung Finanzmarktstabilisierungsgesetz
Auch die Bundesregierung hat ein Rettungspaket in Höhe von 500 Mrd. EUR für das deutsche Finanzsystem zusammengestellt. Dies wird am 17. Oktober 2008 in Form des Finanzmarktstabilisierungsgesetzes (FMStG) von Bundestag und Bundesrat verabschiedet. Die Bayerische Landesbank beantragt am 22. Oktober 2008 als erste deutsche Bank Staatsmittel in Höhe von 5,4 Mrd. EUR aus dem speziell dafür eingerichteten Sonderfonds.

Mai

Stagflationsängste
Es herrscht eine hohe Unsicherheit über die zukünftige Geldpolitik der internationalen Notenbanken. Diese befinden sich derzeit in einem schwierigen Dilemma. Aufgrund der seit etwa einem Jahr andauernden Finanzkrise sind die Konsumenten stark verunsichert. Es bestehen hohe Konjunkturrisiken, die für gewöhnlich gegen eine restriktive Geldpolitik sprechen. Gleichzeitig nehmen aber auch die Inflationsrisiken, primär wegen stark gestiegener Energie- und Rohstoffpreise, deutlich zu.

Das Szenario einer weltweiten Wirtschaftszession wird zwar von der Mehrzahl der Experten noch für unwahrscheinlich gehalten, jedoch nicht völlig ausgeschlossen.

November

Commerzbank AG nimmt Rettungspaket in Anspruch
Die Commerzbank AG nimmt als erste deutsche Privatbank Gelder aus dem Finanzmarktstabilisierungsfonds in Anspruch. Sie erhält 8,2 Mrd. EUR in einer ersten Tranche von insgesamt 18,2 Mrd. EUR Eigenkapital in Form einer stillen Einlage.

Weltweite Rezessionstendenzen und düstere Konjunkturaussichten
Die Auswirkungen der Finanzkrise auf die weltweite Realwirtschaft werden durch eine vom Internationalen Währungsfonds (IWF) veröffentlichte Wirtschaftsprognose nun klar aufgezeigt. Das ohnehin schon düstere Konsum- und Investitionsklima wird sich laut IWF weiter verschlechtern und zu einer Weltrezession führen.

Juni

Amerikanische Hypothekenbanken von der Insolvenz bedroht
Im Juni erreichen weitere schlechte Nachrichten aus dem amerikanischen Bankensektor die Weltöffentlichkeit. Die beiden größten Hypothekenfinanzierer Amerikas, Fannie Mae und Freddie Mac, müssen von der US-Regierung vor dem Kollaps gerettet werden. Zudem wird Mitte Juni die Insolvenz der Hypothekenbank Indy Mac bekannt.

J.C. Flowers erwirbt Anteil von 24,9 % an der Hypo Real Estate
Zum Ende der Angebotsfrist am 23. Juni 2008 werden J.C. Flowers 46,7 % des gesamten Aktienkapitals der Münchener Immobilienfinanzierungsbank Hypo Real Estate zugeteilt. Es findet aufgrund der Überzeichnung der Offerte eine proportionale Zuteilung statt.

Dezember

Rückblick auf ein turbulentes Krisenjahr
Der Jahresrückblick 2008 macht deutlich, dass die Vielzahl dramatischer Ereignisse an den Finanz- und Immobilienmärkten die deutsche Wirtschaft in eine Rezession geführt hat. Auch der bis zu diesem Zeitpunkt noch resistente Arbeitsmarkt kann sich den negativen Entwicklungen nicht mehr entziehen. Die Wirtschaftsexperten sind sich in ihren Prognosen einig und sagen für das Jahr 2009 einen weltweiten Wirtschaftsabschwung vorher, wobei das Ausmaß noch nicht klar abzusehen sei.

MRD. US\$ 700

Entwicklung Kundeneinlagen der Sparkassen



LAGEBERICHT

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesamtwirtschaftliche Lage

Das weltweite Bruttoinlandsprodukt stieg nach Angaben des Internationalen Währungsfonds (IWF) im Jahr 2008 um 3,2 % nach 5,2 % im Vorjahr. Die globale Konjunkturabschwächung wurde dabei von den reifen Industrieländern dominiert, die eine Wachstumsrate von nur 0,9 % verzeichneten.

Das deutsche Bruttoinlandsprodukt hat im Jahresdurchschnitt 2008 mit einem realen Plus von 1,3 % noch einmal eine positive Wachstumsrate erreichen können. Diese Entwicklung resultiert ausschließlich aus dem starken Jahresauftakt im ersten Quartal. Danach hat sich die Wirtschaftslage in Deutschland im Einklang mit der weltwirtschaftlichen Entwicklung stark eingetrübt. Seit dem Sommer letzten Jahres befindet sich die deutsche Wirtschaft in einer Rezession, die sich zum Jahresende weiter verschärft hat. Mit der Eintrübung des Investitionsklimas haben sich die Rahmenbedingungen für den investitionsgüterlastigen deutschen Export deutlich verschlechtert. Aufgrund seiner hohen Exportquote und des großen Leistungsbilanzüberschusses nach den wirtschaftlichen Erfolgen der letzten Jahre ist Deutschland den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise besonders stark ausgesetzt.

Zum Jahresende 2008 lagen die Auftragseingänge in der deutschen Industrie laut amtlicher Statistik um rund 30 % unter den Vergleichswerten des Vorjahres. Dieser Negativtrend hielt auch in den ersten Monaten 2009 weiter an. Viele Unternehmen reagierten bereits zum Jahresende 2008 mit Produktionskürzungen und Kurzarbeit. Auch aufgrund der Inanspruchnahme dieses flexiblen Instruments ist der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den deutlichen Schrumpfungen des Bruttoinlandsprodukts begrenzt geblieben. Laut der Bundesagentur für Arbeit betrug die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2008 7,8 % (2007: 9,0 %). Erst zum Jahreswechsel erreichte der konjunkturelle Abschwung schließlich auch den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote ist im Januar 2009 um 0,9 Prozentpunkte auf durchschnittlich 8,3 % gestiegen.

Das hohe Beschäftigungsniveau stützte den privaten Konsum, der allerdings im Sommer 2008 von sehr hohen Energie- und Lebensmittelpreisen gedämpft wurde. Der Anstieg der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr erreichte laut Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahresdurchschnitt 2008 2,6 %. Als Folge der Weltrezession verfielen die Ölpreise in der zweiten Jahreshälfte schnell und stark, so dass die Kaufkraft in Deutschland wieder gestärkt wurde.

Neben dem stabilisierten Preisniveau, dem zunächst widerstandsfähigen Arbeitsmarkt und dem im Jahr 2008 noch ausgeglichenen Staatshaushalt hat vor allem eine weiterhin gute Kreditversorgung die deutsche Wirtschaft vor einem noch schnelleren Abschwung bewahrt. Trotz aller Probleme des Finanzsektors konnten die lokalen Kreditinstitute, die vorwiegend über Kundeneinlagen finanziert sind, mit solider Eigenkapitalausstattung die Mittelstandsfinanzierung durchgehend sicherstellen.

Entwicklungen an den Geld- und Kapitalmärkten

Die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) blieb bis zum Sommer 2008 von dem bis dahin anhaltenden Preisdruck geprägt. Die Inflationserwartungen drohten nach oben auszubrechen. So erklärt sich die damals vollzogene Zinserhöhung, die zuvor wegen der 2007 ausgebrochenen Finanzkrise verschoben worden war. Infolge der Insolvenz der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 und der auch realwirtschaftlich immer deutlicher werdenden Weltrezession eskalierte die Krise weiter. So musste die EZB auf einen expansiven geldpolitischen Kurs umschwenken. Damit folgte sie dem bereits zuvor eingeschlagenen Kurs der Federal Reserve Bank sowie der Bank of England. Die Leitzinsen wurden im Euroraum in mehreren Schritten gesenkt – ein Prozess, der sich bis zum Frühjahr 2009 fortgesetzt hat. Im Gegensatz zu den anderen großen Notenbanken ist die EZB nicht zu einer regelrechten Nullzinspolitik übergegangen. Mit den im Mai 2009 erreichten 1,0 % ist sie aber auch nicht mehr

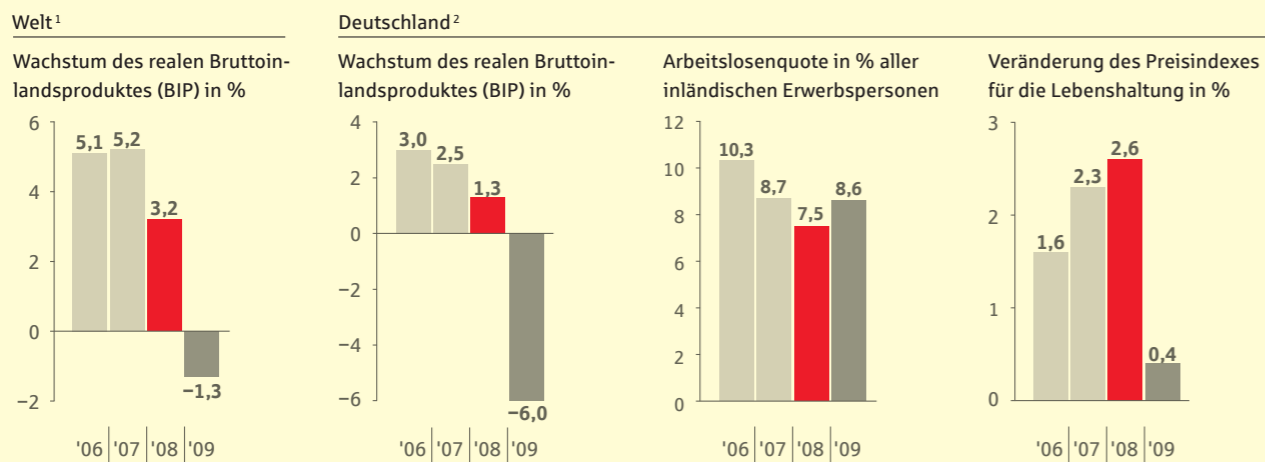
weit davon entfernt. Bereits im Herbst 2008 hat die EZB den Geldmarkt aggressiv geflutet. Um den Jahreswechsel herum zeigte der Interbankenmarkt, der zuvor von großem Misstrauen und hohen Risikoprämien geprägt war, erste Anzeichen einer Entspannung.

Weltweit standen die Geld-, Kapital- und Kreditmärkte im Zeichen der Rezession und sinkender Leitzinsen. Die Spreads (Risikoaufschläge) haben sich erheblich ausgeweitet. Das galt für Unternehmensanleihen ebenso wie für manche öffentliche Anleihen. Die Differenzierung zwischen den einzelnen Schuldnerstaaten hat dabei allerdings deutlich zugenommen. Dieser Trend zeigte sich auch innerhalb des Währungsraums des EUR. Länder mit hoher Staatsverschuldung und / oder hohen Leistungsbilanzdefiziten, die sich in der Finanzkrise großen strukturellen Herausforderungen gegenübersehen, wie etwa Griechenland, Irland, aber auch Italien, mussten erhebliche Risikoaufschläge auf ihre Anleihen bezahlen.

Die Aktienmärkte, die Ende 2007 noch gar nicht auf die aufziehende Finanzkrise reagiert hatten, taten dies im Jahresverlauf 2008 umso heftiger. An den Aktienmärkten der meisten Industrieländer kam es, gemessen an den Aktienindizes, zu enormen Kursverlusten. Der DAX verlor im Jahresverlauf 2008 fast 40 %. Besonders Finanztitel erlitten erhebliche Kurseinbußen.

An den Devisenmärkten stand der US-Dollar in der Frühphase der Finanzkrise im zweiten Halbjahr 2007 und im ersten Halbjahr 2008 erheblich unter Druck und wertete ab. Als jedoch im weiteren Jahresverlauf zunehmend klarer wurde, dass sich die US-Subprime-Krise über den amerikanischen Immobiliensektor hinaus ausbreiten und zu einem weltweiten Wirtschaftsabschwung führen würde, erholte sich der US-Dollar relativ gegenüber dem EUR. Die Gegenreaktion ist aber auch Ausdruck der verringerten Zinsdifferenzen, die sich aus der expansiven Geldpolitik der EZB ergeben haben.

**Wirtschaftliche Entwicklung –
Rückblick und Perspektiven 2006 – 2009**



¹ Prognose für Weltproduktion 2009 aus dem World Economic Outlook des Internationalen Währungsfonds vom 22. April 2009.

² Prognosen für Deutschland 2009 aus dem Frühjahrsgutachten der Wirtschaftsforschungsinstitute vom 23. April 2009.

Wesentliche Märkte und Positionierung

Allgemeiner Überblick

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe (Sparkassen und Landesbanken) kamen zum Jahresende 2008 auf ein zusammengefasstes Geschäftsvolumen von 2.634,1 Mrd. EUR. Dies entspricht, bei einem Gesamtmarktvolumen von 7.768,0 Mrd. EUR, einem Marktanteil von 34 %. Damit ist die Sparkassen-Finanzgruppe trotz leichter Marktanteils-einbußen 2008 nach wie vor die größte Institutsgruppe der deutschen Kreditwirtschaft. Die Kreditbanken folgen mit einem Marktanteil von knapp 32 %, der Genossenschafts-sektor hält 12 % des Gesamtmarktvolumens und auf die Realkreditinstitute und die Banken mit Sonderaufgaben entfallen jeweils rund 11 %.

Im Geschäftsjahr 2008 war die Entwicklung des Kundengeschäfts durch eine starke Wachstumsdynamik bei den Unternehmenskrediten (Kredite an inländische Unternehmen und wirtschaftlich Selbständige) sowie bei den Einlagen von Unternehmen und Privatpersonen gekennzeichnet. Demgegenüber war die Entwicklung des Privatkreditgeschäfts, sowohl bei den Konsumentenkrediten als auch bei den privaten Wohnungsbaukrediten, von weiter rückläufigen Marktvolumina geprägt.

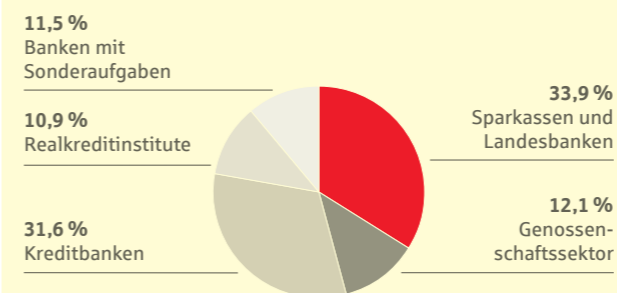
Im Kundenkreditgeschäft hat die Sparkassen-Finanzgruppe bei den Unternehmens- und den privaten Wohnungsbaukrediten auch im Geschäftsjahr 2008 ihre führende Marktstellung behauptet. Bei den Konsumentenkrediten hat die Gruppe geringfügig Marktanteile zu Gunsten der führenden Gruppe der Regionalbanken und sonstigen Kreditbanken eingebüßt. Im anhaltend hart umkämpften Einlagengeschäft mit Privatkunden hat die Sparkassen-Finanzgruppe unter dem starken Wettbewerbsdruck 2008 zwar Marktanteile verloren; gleichwohl ist sie in diesem Geschäftssegment immer noch klarer Marktführer im deutschen Bankensektor. Bei den Einlagen von inländischen Unternehmen hat die Sparkassen-Finanzgruppe 2008 ihre führende Marktstellung erfolgreich ausgebaut.

Kundenkreditgeschäft

Bei den Unternehmenskrediten erhöhte sich das Marktvolumen im Geschäftsjahr 2008 um 68,6 Mrd. EUR bzw. um 5,5 % auf 1.321,9 Mrd. EUR. Mit einem Bestandswachstum von 26,4 Mrd. EUR (+5,1 %) lag die Sparkassen-Finanzgruppe nur marginal unter dem Bankendurchschnitt. Das von ihr herausgelegte Unternehmenskreditvolumen belief sich am Jahresende 2008 auf insgesamt 545,1 Mrd. EUR. Das entspricht einem Marktanteil von 41,2 %, wobei 22,5 % auf die Sparkassen und 18,7 % auf die Landesbanken

Marktanteile nach Geschäftsvolumen

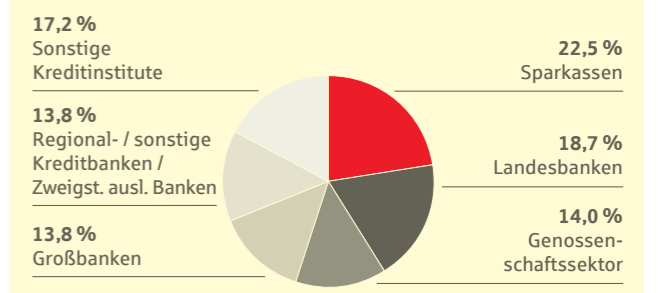
Gesamtmarktvolumen: 7.768,0 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2008

Marktanteile Unternehmenskredite¹

Gesamtmarktvolumen: 1.321,9 Mrd. EUR



Stand: 31.12.2008

¹ Kredite an Unternehmen und Selbständige (einschl. gewerblicher Wohnungsbaukredite).

entfallen. Damit hat die Sparkassen-Finanzgruppe ihre führende Marktstellung im Kreditgeschäft mit inländischen Unternehmen und wirtschaftlich Selbständigen gehalten. Somit war sie auch 2008 mit Abstand der wichtigste Finanzpartner der kleinen und mittleren Unternehmen. Die verlässliche kreditwirtschaftliche Versorgung und Betreuung des Mittelstandes gehört seit langem zu den geschäftspolitischen Kernaufgaben der Sparkassen-Finanzgruppe.

Das Gesamtmarktvolumen der privaten Wohnungsbaukredite verringerte sich im Berichtsjahr um 6,4 Mrd. EUR bzw. um 0,9 % auf 690,6 Mrd. EUR. Die privaten Wohnungsbaukredite waren bereits im zweiten Jahr in Folge rückläufig. So verzeichnete auch die Sparkassen-Finanzgruppe einen Bestandsrückgang von 3,4 Mrd. EUR. Dadurch verringerte sich ihr Bestandsvolumen bei den privaten Wohnungsbaukrediten um 1,3 % auf 253,3 Mrd. EUR. Hier haben schon allein die Sparkassen mit einem Kreditbestand von 226,4 Mrd. EUR und einem Marktanteil von 32,8 % per Jahresende 2008 nach wie vor eindeutig die Marktführerschaft inne. Es folgen die Institute des Genossenschaftssektors mit einem Marktanteil von 22,5 %. Sparkassen und Landesbanken kommen zusammen auf einen Marktanteil von 36,7 % und dominieren damit den Markt.

Das Konsumentenkreditgeschäft war 2008 durch einen anhaltenden Abwärtstrend in der Bestandsentwicklung gekennzeichnet, dies jedoch nicht mehr ganz so stark wie in den Vorjahren. Das Marktvolumen verringerte sich um 1,0 Mrd. EUR bzw. um 0,5 % auf 224,0 Mrd. EUR zum 31.12.2008. Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe verzeichneten im Berichtszeitraum einen Bestandsrückgang von 1,2 Mrd. EUR bzw. 1,7 % und damit erneut leichte Marktanteilsverluste. Mit einem Bestandsvolumen von 70,9 Mrd. EUR und einem Marktanteil von 31,7 % per Jahresresultimo liegt die Sparkassen-Finanzgruppe auf dem zweiten Rang. Von den 31,7 % entfallen 27,3 % auf die Sparkassen und 4,4 % auf die Landesbanken. Damit liegt die Gruppe hinter den Regionalbanken und sonstigen Kreditbanken – der einzigen Bankengruppe, die 2008 bei den Konsumentenkrediten ein Bestandswachstum erzielen und dadurch ihren Marktanteil auf 34,9 % erhöhen konnte.

Einlagen von Privatkunden

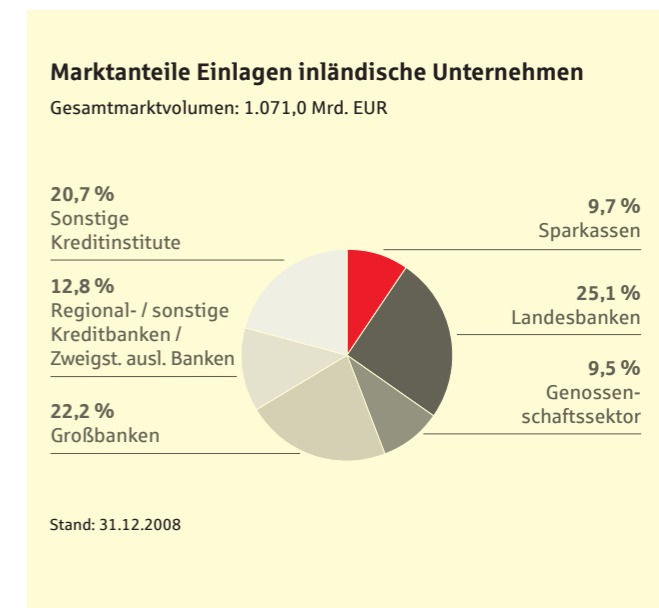
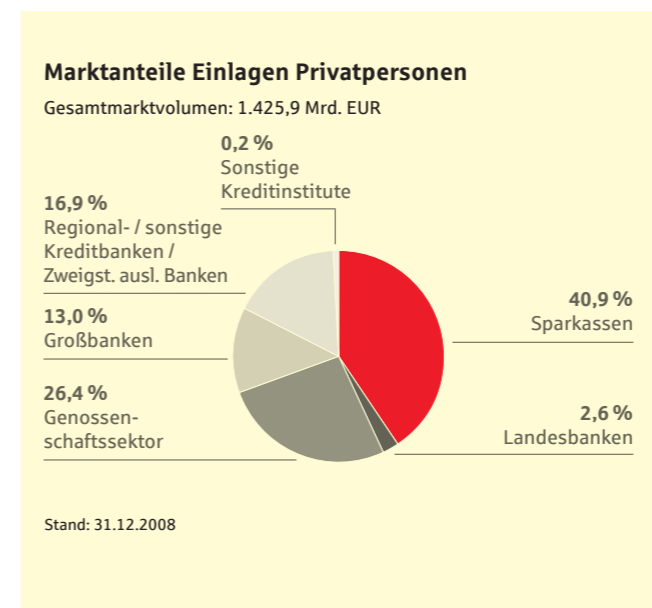
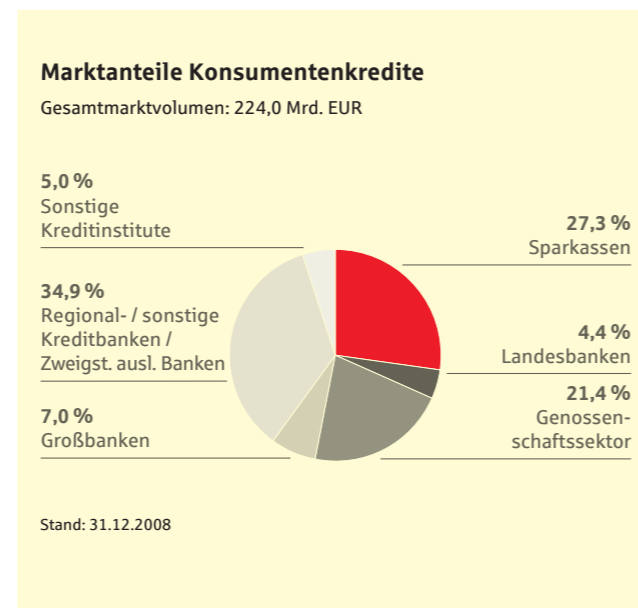
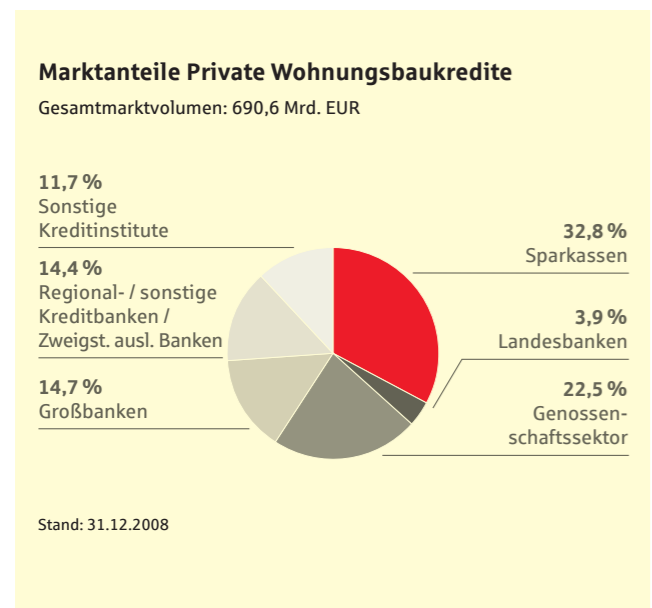
Bei den Einlagen von Privatpersonen (ohne Termineinlagen mit Befristung von über zwei Jahren) hat sich das Marktvolumen im vergangenen Jahr um 6,7 % deutlich auf 1.425,9 Mrd. EUR per Jahresresultimo 2008 erhöht. Mit einem absoluten Zuwachs von 90,1 Mrd. EUR wurde der

hohe Vorjahreswert von 71,9 Mrd. EUR klar übertroffen. Für das starke Einlagenwachstum 2008 war vor allem die Entwicklung im vierten Quartal mit einem Zuwachs von 71,2 Mrd. EUR ausschlaggebend. Dies wurde wiederum in starkem Maße von zwei Faktoren beeinflusst: der Reaktion der Anleger auf die sich weiter zuspitzende Finanzmarktkrise und die Anfang Oktober von der Bundesregierung ausgesprochene Staatsgarantie auf alle privaten Einlagen. Zudem beruhte der starke Einlagenzuwachs auf Umschichtungen aus Wertpapier- bzw. Fondsanlagen, die im vierten Quartal drastische Mittelabflüsse verzeichneten.

Die Sparkassen erzielten im Berichtsjahr bei den Einlagen von Privatpersonen mit einem Anstieg von 16,4 Mrd. EUR bzw. 2,9 % das höchste Bestandswachstum seit 2001. Dennoch haben sie damit nur unterproportional am Anstieg des gesamten Marktvolumens partizipiert und weitere Marktanteile eingebüßt. Gleichwohl sind die Sparkassen mit einem Bestand von 582,7 Mrd. EUR zum 31.12.2008 und einem Marktanteil von 40,9 % im Privatkundeneinlagengeschäft immer noch eindeutiger Marktführer. Zusammen mit den Landesbanken, bei denen das private Einlagengeschäft nur von untergeordneter Bedeutung ist, kommen die Sparkassen auf einen Marktanteil von 43,5 %.

Einlagen von inländischen Unternehmen

Die Einlagen von inländischen Unternehmen betragen zum Jahresresultimo 1.071,0 Mrd. EUR. Nach den privaten Einlagen war dies das zweithöchste Marktvolumen im gesamten Einlagengeschäft der deutschen Kreditwirtschaft. Im Geschäftsjahr 2008 verzeichneten die Einlagen von inländischen Unternehmen mit einem Plus von 109,8 Mrd. EUR bzw. 11,4 % erneut ein kräftiges, in etwa auf Vorjahresniveau liegendes Bestandswachstum. In diesem Einlagensegment sind die Landesbanken Marktführer mit einem Bestandsvolumen von 269,1 Mrd. EUR und einem entsprechenden Marktanteil von 25,1 %. Das Bestandswachstum betrug 38,4 Mrd. EUR bzw. 16,6 % und lag damit deutlich über dem Bankendurchschnitt. Hier haben die Landesbanken im Jahr 2008 ihre führende Marktstellung leicht ausgebaut. Zusammen mit den Sparkassen kommen die Landesbanken bei den Einlagen von inländischen Unternehmen auf einen Marktanteil von 34,8 %.



Internationales Netzwerk

2008 hat die Sparkassen-Finanzgruppe ihre internationalen Aktivitäten verstärkt und zunehmend Kunden ins Ausland begleitet. Sie ist heute in der Lage, über geeignete Kooperationen ihre mittelständischen Kunden in etwa 100 Länder zu begleiten. Im Kern des internationalen Netzwerkes steht der S-CountryDesk. Darüber verbinden die Sparkassen ihre Betreuung und Finanzierung vor Ort mit einer Betreuung ihrer Kunden über geeignete Partner im Ausland. Als Partner des S-CountryDesk im Ausland wurden gezielt die Banken und Sparkassen ausgewählt, die ähnlich wie die Sparkassen im Inland auf mittelständische Kunden fokussiert sind und deren Bedürfnisse kennen. Abgerundet wird das Leistungsprofil durch die Angebote der Deutschen Leasing, des EuropaService und der GermanCentre in den Wachstumsmärkten der Welt.

Auch im letzten Jahr wurden die Landesbanken weiterhin erfolgreich in den S-CountryDesk integriert. Erstmals wurden die Aktivitäten der Sparkassen im internationalen Firmenkundengeschäft durch eine umfangreiche Kommunikationsoffensive begleitet. In vielen Fällen haben die Sparkassen bewiesen, dass ihre mittelständischen Kunden gerade durch ihre Unterstützung im Ausland erfolgreich sind.

Geschäftsentwicklung und wirtschaftliche Lage

Entwicklung der dem Haftungsverbund angeschlossenen Institute – Aggregierte Betrachtung

Die Ergebnisse der Sparkassen-Finanzgruppe für das Geschäftsjahr 2008 sind durch eine starke Divergenz gekennzeichnet. Einerseits erzielten wir – gestützt auf unsere starke Präsenz in der mittelständischen Wirtschaft und im Retailgeschäft mit Privatkunden – ein verbessertes operatives Ergebnis: Das Betriebsergebnis vor Bewertung erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 5,3 % auf 14,128 Mrd. EUR. Andererseits haben auch wir die Auswirkungen der sich nochmals verschärfenden Finanzmarktkrise zu spüren bekommen. So mussten wir erneut ein negatives Nettoergebnis aus Finanzgeschäften in Höhe von –1,440 Mrd. EUR (Vorjahr: –1,576 Mrd. EUR) hinnehmen. Vor allem aber belastete das Bewertungsergebnis (Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere der Liquiditätsreserve) die Erfolgsrechnung mit –13,969 Mrd. EUR (Vorjahr: –6,571 Mrd. EUR).

Umso erfreulicher war die Entwicklung im operativen Geschäft, in dem wir die guten Ergebnisse des Vorjahres sogar teilweise übertreffen konnten: Der Zinsüberschuss erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 3,6 % auf 33,973 Mrd. EUR. Der Provisionsüberschuss liegt bei 8,189 Mrd. EUR und damit nur leicht unter dem Vorjahreswert von 8,296 Mrd. EUR (Veränderung: –1,3 %). Der Verwaltungsaufwand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 1,4 % moderat auf 27,659 Mrd. EUR erhöht. Ausschlaggebend hierfür waren die tariflichen Gehaltssteigerungen, die zu einem Anstieg des Personalaufwands um 3,4 % auf 15,951 Mrd. EUR geführt haben. Demgegenüber konnte der Sachaufwand (einschließlich Abschreibungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen) auf 11,708 Mrd. EUR reduziert werden (Veränderung: –1,3 %).

Die Cost-Income-Ratio für die gesamte Sparkassen-Finanzgruppe hat sich mit 65,6 % im Geschäftsjahr 2008 verbessert (Vorjahr: 66,4 %). Dies ist auf den Anstieg des Zinsüberschusses zurückzuführen, der auch von dem

erhöhten Verwaltungsaufwand nicht kompensiert wurde. Insgesamt verzeichneten die Mitgliedsinstitute der Sparkassen-Finanzgruppe ein negatives Ergebnis vor Steuern von –3,412 Mrd. EUR. Im Vorjahr hatte die Sparkassen-Finanzgruppe noch ein positives Ergebnis vor Steuern von 4,688 Mrd. EUR erzielt. Die Verminderung um immerhin 8,100 Mrd. EUR resultiert aber nicht aus einer schlechteren operativen Effizienz, sondern im Wesentlichen aus dem stark erhöhten Bewertungsaufwand. Nach Steuern verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe im Geschäftsjahr 2008 einen Jahresfehlbetrag von –5,207 Mrd. EUR, verglichen mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 2,729 Mrd. EUR im Vorjahr.

Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr konnten wir mit einer aggregierten Bilanzsumme von 2.685,0 Mrd. EUR für die Sparkassen, Landesbanken* und Landesbausparkassen unsere Position als die größte Bankengruppe Deutschlands untermauern. Gegenüber dem Vorjahr verzeichnete die Bilanzsumme zwar nur einen marginalen Anstieg um 0,1 %, dies war jedoch nicht auf eine Wachstumsschwäche, sondern vielmehr auf Konsolidierungseffekte bei den Landesbanken zurückzuführen (Integration der Sachsen LB und der Landesbank Rheinland-Pfalz in die Landesbank Baden-Württemberg).

Im Unterschied zu dem durch die Konsolidierungseffekte bei den Landesbanken beeinflussten Interbankengeschäft (Forderungen an / Verbindlichkeiten gegenüber Banken) verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe im Kundenkredit- und Kundeneinlagengeschäft im Geschäftsjahr 2008 ein anhaltendes, solides Bestandswachstum. Die Forderungen an Nichtbanken wurden um 4,1 % auf 1.207,7 Mrd. EUR ausgeweitet, die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken erhöhten sich um 7,4 % auf 1.146,3 Mrd. EUR.

* Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften und ohne Landesbausparkassen.

Ausgewählte Positionen der Bilanz und der GuV der Sparkassen-Finanzgruppe

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand 31.12.2008 in Mrd. EUR	Bestand 31.12.2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Forderungen an Banken (MFIs)	731,1	788,4	-57,3	-7,3
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs)	1.207,7	1.160,2	+47,5	+4,1
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs)	754,1	829,7	-75,5	-9,1
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs)	1.146,3	1.067,5	+78,8	+7,4
Eigenkapital	115,3	110,1	+5,3	+4,8
Bilanzsumme	2.685,0	2.683,4	+1,6	+0,1

Ausgewählte Positionen der GuV

	2008¹ in Mrd. EUR	2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Zinsüberschuss	33,973	32,777	+1,196	+3,6
Provisionsüberschuss	8,189	8,296	-0,107	-1,3
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	-1,440	-1,576	+0,136	+8,6
Verwaltungsaufwand	27,659	27,282	+0,377	+1,4
Betriebsergebnis vor Bewertung	14,128	13,417	+0,711	+5,3
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-13,969	-6,571	-7,398	-112,6
Betriebsergebnis nach Bewertung	0,158	6,846	-6,688	-97,7
Saldo andere und außerordentliche Erträge / Aufwendungen ²	-3,570	-2,157	-1,413	-65,5
Jahresüberschuss vor Steuern	-3,412	4,688	-8,100	- ³
Gewinnabhängige Steuern	1,795	1,959	-0,164	-8,4
Jahresüberschuss nach Steuern	-5,207	2,729	-7,936	- ³
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1,168	2,180	-1,012	-46,4
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbanken	-6,517	0,507	-7,024	- ³
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,142	0,042	+0,100	+238,1

¹ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB (umgerechnet auf Bundesbanksystematik).

² Darin enthalten ist der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Abschreibungen auf / Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens.

³ Berechnung nicht sinnvoll.

Die Eigenkapitalausstattung der Sparkassen-Finanzgruppe ist mit 115,3 Mrd. EUR (Vorjahr: 110,1 Mrd. EUR) anhaltend komfortabel. Dies hat es der Sparkassen-Finanzgruppe im vergangenen Jahr im Gegensatz zu vielen anderen Kreditinstituten ermöglicht, weiterhin Kredite zu vergeben. Damit konnten wir einen entscheidenden Beitrag insbesondere zur Stabilisierung der mittelständischen Unternehmen in Deutschland leisten.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Die Sparkassen in Deutschland weisen für das Geschäftsjahr 2008 trotz schwerer Finanzmarktkrise und gegen Ende des Jahres beginnender Wirtschaftsrezession eine stabile Geschäftsentwicklung auf. Ihre Bilanzsumme erhöhte sich um 25,8 Mrd. EUR (+ 2,5 %) auf 1.071 Mrd. EUR – der stärkste Zuwachs seit 2001. Die Anzahl der Sparkassen ist mit 438 weiter rückläufig, weil kleinere Einheiten erfolgreich zu marktstarken Instituten konsolidiert wurden.

Auch bei den Kundeneinlagen (+24,8 Mrd. EUR bzw. +3,5 %) und Kundenkrediten (+13,8 Mrd. EUR bzw. +2,3 %) wurde von den Sparkassen das beste Ergebnis seit dem Geschäftsjahr 2001 erzielt. Hauptwachstumsträger war das Unternehmenskreditgeschäft, welches 2008 um 4,8 % auf ein Volumen von 297,3 Mrd. EUR angestiegen ist. Damit beweisen die Sparkassen, dass sie sich auch in Phasen des wirtschaftlichen Abschwungs stark in der Unternehmensfinanzierung engagieren.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

	2008	2007	Veränderungen in %	Veränderungen in %
Anzahl der Sparkassen	438	446	-8	-1,8
Bilanzsumme (in Mrd. EUR)	1.071	1.045	+25,8	+2,5

Im Kundenwertpapiergeschäft wurde mit 163,5 Mrd. EUR erneut ein hoher Umsatz erzielt, der aber an das sehr gute Ergebnis des Vorjahres nicht anschließen konnte und im Geschäftsjahr 2008 um 4,3 % zurückging.

Im Jahr 2008 legten die Kunden unter Einbeziehung der von Sparkassen vermittelten Bauspargeschäfte und Lebensversicherungsgeschäfte rund 30,6 Mrd. EUR bei ihrer Sparkasse an. Dies stellt für die Geldvermögensbildung das zweitbeste Ergebnis der letzten fünf Jahre dar und bedeutet gegenüber dem Geschäftsjahr 2007 einen Rückgang von 5,2 %.

Ertragslage

Die Ertragslage der Sparkassen ist traditionell vor allem von der Entwicklung des Zinsüberschusses abhängig. Als Marktführer, beispielsweise im Wohnungsbaufinanzierungs- und Einlagengeschäft, sind wir einem extrem harten Wettbewerb ausgesetzt. Wir konnten im Berichtsjahr unsere führende Position oftmals nur durch abschmelzende Margen sichern. Daraus resultierend hat sich der Zinsüberschuss um 0,584 Mrd. EUR auf 20,364 Mrd. EUR vermindert (Vorjahr: 20,948 Mrd. EUR). Trotz der schwierigen Marktlage konnten die Sparkassen den Provisionsüberschuss mit 6,105 Mrd. EUR gegenüber dem Vorjahr (6,083 Mrd. EUR) konstant halten. Verglichen mit vielen anderen Marktteilnehmern haben sich die Sparkassen mit einem Anstieg des Bewertungsaufwands um 1,0 Mrd. EUR

auf –5,357 Mrd. EUR (Vorjahr: –4,357 Mrd. EUR) in diesem außergewöhnlich schwierigen Jahr noch gut geschlagen. Die im Wertpapiergeschäft deutlich erhöhte Risikovor-sorge verminderte jedoch den Jahresüberschuss letzt-endlich um 1,012 Mrd. EUR auf 1,168 Mrd. EUR (Vorjahr: 2,180 Mrd. EUR).

Im Geschäftsjahr 2008 ist der Verwaltungsaufwand leicht um 0,055 Mrd. EUR auf 19,424 Mrd. EUR gestiegen (Vorjahr: 19,369 Mrd. EUR). Dabei reduzierte sich der Sachaufwand um 0,441 Mrd. EUR auf 7,590 Mrd. EUR, während sich der Personalaufwand aufgrund des hohen Tarifabschlusses um

0,496 Mrd. EUR auf 11,834 Mrd. EUR erhöhte. Die Spar-kassen hatten zum Ende des Berichtsjahres 251.400 Mit-arbeiter und sind damit der größte Arbeitgeber der deut-schen Kreditwirtschaft. Wie bereits im Vorjahr wurden 2008 zunehmend Arbeitsplätze aus den Backoffice-Bereichen in den Vertriebs- oder Dienstleistungsbereich verlagert. Durch die Zusammenlegung von Abwicklungs- und Pro-duktentwicklungseinheiten sowie den Einsatz von leis-tungsfähigen IT-Systemen haben wir den kostenintensiven Backoffice-Bereich noch effizienter gestalten können und gleichzeitig Freiräume im kundennahen Bereich geschaffen.

Ausgewählte Positionen der GuV der Sparkassen

	2008 ¹ in Mrd. EUR	2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Zinsüberschuss	20,364	20,948	–0,584	–2,8
Provisionsüberschuss	6,105	6,083	+0,022	+0,4
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	0,074	0,150	–0,076	–50,7
Verwaltungsaufwand	19,424	19,369	+0,055	+0,3
Personalaufwand	11,834	11,338	+0,496	+4,4
Sachaufwand (einschl. Abschreibungen auf Sachanlagen)	7,590	8,031	–0,441	–5,5
Betriebsergebnis vor Bewertung	7,501	8,513	–1,012	–11,9
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	–5,357	–4,357	–1,000	–23,0
Betriebsergebnis nach Bewertung	2,144	4,156	–2,012	–48,4
Saldo andere und außerordentliche Erträge / Aufwendungen ²	0,039	–0,401	+0,440	– ³
Jahresüberschuss vor Steuern	2,183	3,755	–1,572	–41,9
Gewinnabhängige Steuern	1,015	1,575	–0,560	–35,6
Jahresüberschuss nach Steuern	1,168	2,180	–1,012	–46,4

¹ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB (umgerechnet auf Bundesbanksystematik).

² Darin enthalten ist der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanz-beteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Abschreibungen auf / Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens.

³ Berechnung nicht sinnvoll.

Die Cost-Income-Ratio der Sparkassen lag 2008 bei 73,4 % und soll sich durch weitere Effizienzsteigerungen bereits im laufenden Geschäftsjahr wieder verbessern. Mittelfristig beabsichtigen wir eine Cost-Income-Ratio von unter 60 % zu erreichen.

Der Jahresüberschuss nach Abzug von Ertragssteuern be-lief sich im Berichtsjahr auf 1,168 Mrd. EUR und liegt damit 1,012 Mrd. EUR unter dem Vorjahreswert. Die Eigenkapi-talrentabilität vor Steuern der Sparkassen fiel auf 4,0 % gegenüber 7,2 % im Vorjahr. Dies ist aber nicht nur auf den Rückgang des Jahresüberschusses, sondern teilweise auch auf den erneuten Anstieg des Eigenkapitals der Sparkassen um 3,6 % auf 54,6 Mrd. EUR zurückzuführen.

Aktivgeschäft

Trotz der beginnenden Wirtschaftsrezession in Deutsch-land verlief das Aktivgeschäft der Sparkassen sehr positiv. So wuchs der Bestand an Kundenkrediten auf einen neuen Spitzenwert von 631,4 Mrd. EUR nach 617,5 Mrd. EUR im Vorjahr. Besonders gut hat sich dabei das Kreditgeschäft mit Unternehmen und Selbständigen entwickelt. Bei den Unternehmenskrediten wurde mit +13,6 Mrd. EUR bzw. +4,8 % ein seit dem Jahr 2000 nicht mehr erreichter Zu-wachs erzielt (Bestand zum 31.12.2008: 297,3 Mrd. EUR). Das Volumen der Darlehenszusagen an die mittelstän-dische Wirtschaft, also das Neugeschäft, belief sich auf 59,5 Mrd. EUR und übertraf damit das vorjährige Volumen nochmals um 10,4 %. Im Jahr 2007 betrug die Steige-rungsrate rund 7,0 %. Die positive Entwicklung der Kredit-zusagen an Unternehmen und Selbständige profitierte dabei von einem sehr guten ersten Halbjahr (+15,3 % über Vorjahresniveau) und einem starken Schlussquartal (+9,6 % über Vorjahresniveau). Dabei ist hervorzuheben, dass es sich bei diesen Zusagen im Wesentlichen um

mittel- und langfristige Kredite handelte, die Investitions-charakter haben. Dies ist ein klarer Beleg dafür, dass die Sparkassen sich auch in den herausfordernden Zeiten der beginnenden Wirtschaftsrezession und trotz der Finanz-marktkrise in der Investitionsfinanzierung der mittelstän-dischen Wirtschaft weiter engagiert haben.

Die Kreditfinanzierung der Privatpersonen war leicht rückläufig. Dies dürfte vor allem auf die zunehmend als unsicher eingeschätzten wirtschaftlichen Erwartungen der Verbraucher zurückzuführen sein. Die Kreditbestände an Private gingen zwar im Jahr 2008 um 2,7 Mrd. EUR bzw. um 0,9 % auf 287,5 Mrd. EUR zurück. Dies war allerdings eine deutlich bessere Entwicklung als im Vorjahr (mit einem Rückgang von absolut 4,5 Mrd. EUR bzw. prozentual –1,5 %). Die Darlehenszusagen an Privatpersonen lagen mit 39,3 Mrd. EUR um 3,4 % über Vorjahresniveau. Im Ver-gleich zu 2007 hat sich die Entwicklung in diesem Kunden-segment also durchaus konsolidiert.

Ursächlich für die relativ verhaltene Entwicklung bei der Kreditfinanzierung für Privatkunden sind sowohl die Wohnungsbaukredite als auch die Konsumentenkredite. Bei den privaten Wohnungsbaukrediten verringerte sich der Bestand geringfügig um 1,1 Mrd. EUR (–0,5 %), wobei das Neugeschäft erstmals seit 2005 wieder über Vorjah-resniveau lag (+6,7 %). Angesichts weiter zurückgehender Neubautätigkeit in Deutschland* kann dies als stabiler Wert angesehen werden.

Der Bestand an Konsumentenkrediten hat zwar erneut abgenommen (–1,5 Mrd. EUR bzw. –2,5 %), aber nicht so stark wie in den Vorjahren. Das Neugeschäft verlief verhal-ten, die Zusagen sind gegenüber dem Vorjahr erneut leicht zurückgegangen (–2,4 %).

* Im Jahr 2008 wurde in Deutschland der Neubau von knapp 174.600 Wohnungen genehmigt. Das waren 4,2 % oder rund 7.700 Wohnungen weniger als im Vorjahres-zeitraum. Damit wurde der niedrigste Stand seit der Wiedervereinigung registriert.

Entwicklung des Kundenkreditgeschäfts der Sparkassen

	2008 in Mrd. EUR	2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Kundenkredite	631,4	617,5	+13,8	+2,3
Unternehmenskredite ¹	297,3	283,7	+13,6	+4,8
Kredite an Privatpersonen ¹	287,5	290,2	-2,7	-0,9
Wohnungsbaukredite ²	305,2	306,1	-0,9	-0,3
Konsumentenkredite	61,2	62,7	-1,5	-2,5
Kreditzusagen / Kreditauszahlungen Unternehmen und Selbständige ³	59,5 / 53,2	53,9 / 48,5	+5,6 / +4,7	+10,4 / +9,6
Kreditzusagen / Kreditauszahlungen Privatpersonen	39,3 / 37,8	38,0 / 36,2	+1,3 / +1,6	+3,4 / +4,3
Kreditzusagen / Kreditauszahlungen Wohnungsbaufinanzierungen	35,7 / 34,4	33,5 / 32,2	+2,6 / +2,1	+6,5 / +6,5

¹ Einschließlich Krediten für den Wohnungsbau.

² Privat und gewerblich.

³ Kurz-, mittel- und langfristige Darlehen.

Entwicklung des Kundenwertpapiergeschäfts bei den Sparkassen

	2008 in Mrd. EUR	2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Wertpapierumsatz	163,5	170,8	-7,3	-4,3
Wertpapiernettoabsatz ¹	4,1	9,2	-5,1	-55,6

¹ Nettoumsatz als Saldo von Käufen und Verkäufen der Kunden.

Kundenwertpapiergeschäft

Im Kundenwertpapiergeschäft verzeichneten die Sparkassen 2008 einen Gesamtumsatz von 163,5 Mrd. EUR (Vorjahr: 170,8 Mrd. EUR) und damit das zweitbeste Ergebnis der letzten zehn Jahre. Der Nettoabsatz betrug lediglich 4,1 Mrd. EUR (nach 9,2 Mrd. EUR im Vorjahr). Dies ist eine Folge hoher Wertpapierverkäufe der Kunden im Oktober, ausgelöst durch die Zuspitzung der Finanzmarktkrise. In einem einzigen Monat verkauften die Kunden für über 14,2 Mrd. EUR Wertpapiere, darunter allein 8,6 Mrd. EUR Investmentfondsanteile. Der Erlös aus diesen Verkäufen wurde von den Kunden größtenteils auf Festgeld- und Sichtkonten angelegt.

Der gesamte Nettoabsatz des Jahres 2008 bei Investmentfonds erreichte mit 6,0 Mrd. EUR etwa die Hälfte des Vorjahresvolumens von 11,7 Mrd. EUR. Im Vergleich zu 2007 waren vor allem Rentenfonds mit einer Zunahme von 8,2 Mrd. EUR und offene Immobilienfonds mit einem Plus von 1,8 Mrd. EUR stärker gefragt. Dies ging insbesondere zu Lasten des Absatzes von Geldmarktfonds mit einem Rückgang von 2,4 Mrd. EUR.

Refinanzierung

In den vergangenen Jahren haben die Sparkassen ihre Produktpalette kontinuierlich und mit Erfolg den Wünschen ihrer Kunden angepasst. Im Kundeneinlagengeschäft kam es im Jahr 2008 zu der stärksten Expansion seit 2001. Die Verbindlichkeiten im Kundengeschäft stiegen um beachtliche 24,8 Mrd. EUR bzw. um 3,5 % (Vorjahr: +3,0 %) auf einen Bestand von 742,3 Mrd. EUR.

Entscheidend war in diesem Zusammenhang auch, dass es als Folge der verschärften Finanzmarktkrise im Oktober 2008 zu massiven Einlagenzuflüssen kam. Die Anleger präferierten insbesondere die Termingeldanlage, die sich um 31,0 % auf 108,2 Mrd. EUR und damit um fast ein Drittel erhöhte. Auch die Eigenemissionen der Sparkassen stiegen

um 4,4 % auf 131,2 Mrd. EUR weiter an, wenn auch nicht so stark wie im Vorjahr (+16,5 %). Erneut rückläufig waren die Spareinlagen, welche sich um 5,7 % auf 265,7 Mrd. EUR reduzierten.

Die Sparkassen zeichneten sich damit wie in den Vorjahren durch eine komfortable Refinanzierungssituation aus. Das gesamte Kundenkreditgeschäft konnte über Kundeneinlagen refinanziert werden, so dass die Sparkassen von den Verwerfungen an den Kapitalmärkten weniger stark betroffen waren.

Geldvermögensbildung

Die gesamte Geldvermögensbildung bei den Sparkassen (einschließlich DekaBank, SBroker und durch Sparkassen vermittelter Bauspar- und Lebensversicherungsgeschäfte) erreichte 2008 ein Volumen von 30,6 Mrd. EUR und damit ein Niveau von 5,2 % unter dem Vorjahr mit einem Wert von 32,3 Mrd. EUR. Der stärkere Einlagenzufluss und das abgeschwächte Nettoergebnis bei bilanzneutralen Wertpapieren kompensierten sich bei allen Kundengruppen weitgehend.

Bezogen auf Privatpersonen wurde im Geschäftsjahr 2008 – trotz der hohen Zuflüsse im Oktober – mit einem Plus von 17,6 Mrd. EUR ein geringerer Zuwachs erzielt als im Vorjahr (+25,2 Mrd. EUR).

Eigenkapital

Per Ende des Geschäftsjahres 2008 haben die Sparkassen ein Eigenkapital von 54,6 Mrd. EUR ausgewiesen. Dies bedeutet eine Zunahme um 1,9 Mrd. EUR oder 3,6 % gegenüber dem Vorjahr. Die komfortable Eigenkapitalausstattung der Sparkassen unterstreicht ihre finanzielle Eigenständigkeit und Fähigkeit, sich auf das nun seit einigen Jahren bestehende veränderte Haftungsmodell einzustellen. Die solide finanzielle Basis und sehr gute Bonität der Sparkassen ist insbesondere vor dem Hintergrund der

Entwicklung des Kundeneinlagengeschäfts der Sparkassen

	2008 in Mrd. EUR	2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Kundeneinlagen	742,3	717,5	+24,8	+3,5
Spareinlagen	265,7	281,7	-16,0	-5,7
Eigenemissionen	131,2	125,7	+5,5	+4,4
Termingelder	108,2	82,6	+25,6	+31,0
Täglich fällige Gelder	237,2	227,5	+9,7	+4,3

Geldvermögensbildung der Kunden bei den Sparkassen

	2008 in Mrd. EUR	2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Geldvermögensbildung der Kunden ¹	30,6	32,3	-1,7	-5,2
Private Geldvermögensbildung ¹	17,6	25,2	-7,6	-30,3

¹ Einlagengeschäft, Kundenwertpapiergeschäft, vermittelte Bauspareinlagen, vermittelte Lebensversicherungen.

Entwicklung des Eigenkapitals der Sparkassen

	2008 in Mrd. EUR	2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Eigenkapital ¹	54,6	52,7	+1,9	+3,6

¹ Dotationskapital und Rücklagen (einschließlich Fonds für allgemeine Bankrisiken).

Finanzmarktkrise ein entscheidender Wettbewerbsvorteil. Die Eigenkapitalquote nach Solvabilitätsverordnung hat sich (Stand Ende 2008) gegenüber dem Vorjahr von 13,2 % (2007) auf 14,5 % deutlich verbessert. Damit übertreffen die Sparkassen den vom KWG vorgeschriebenen Mindestwert von 8 % deutlich, so dass genügend Spielraum für weiteres qualifiziertes Wachstum gegeben ist.

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Im Geschäftsjahr 2008 hinterließ die Finanzmarktkrise deutliche Spuren in der Geschäftsentwicklung der – in sieben Konzernen organisierten – neun Landesbanken und der DekaBank. Die aggregierte Bilanzsumme dieser zehn Institute verringerte sich im Jahr 2008 um 1,5 % auf 1.563,4 Mrd. EUR. Dies stand im starken Gegensatz zum Vorjahr, in dem die Bilanzsumme mit 10,2 % noch stark angestiegen war. Ausschlaggebend für diese gegenläufige Entwicklung war das im vergangenen Jahr schwache und durch Bestandsrückgänge gekennzeichnete Interbankengeschäft, welches 2007 noch stark expandierte. Der Rückgang beruhte allerdings auch auf Konsolidierungseffekten aus der Integration der Sachsen LB und der Landesbank Rheinland-Pfalz in die Landesbank Baden-Württemberg. Rückläufig waren im Jahr 2008 auch die Wertpapiereigenanlagen und der Bestand an verbrieften Verbindlichkeiten. Demgegenüber verzeichneten die Landesbanken im Berichtsjahr im Kundenkreditgeschäft erneut ein kräftiges Bestandswachstum, im Kundeneinlagengeschäft sogar eine deutliche Wachstumsbeschleunigung.

Das Aktivgeschäft war stark geprägt durch den Bestandsrückgang der Interbankenforderungen um 9,6 % auf 587,4 Mrd. EUR. Ursächlich hierfür war die massive Rückführung der Kredite an inländische Kreditinstitute (ohne Sparkassen) um 19,5 % auf 186,0 Mrd. EUR. Außerdem hat sich die starke Wachstumsdynamik bei den Krediten an ausländische Kreditinstitute vom Vorjahr (+ 22,5 %) in einen spürbaren Rückgang um 4,2 % auf zuletzt 311,6 Mrd. EUR gedreht. Die Kredite an Sparkassen wurden 2008 um 3,7 % auf 89,8 Mrd. EUR zurückgeführt.

Im Kundenkreditgeschäft hat sich das Bestandswachstum im Geschäftsjahr 2008 fortgesetzt, die Wachstumsdynamik war allerdings nicht mehr so stark wie im Vorjahr. Insgesamt erhöhten sich die Kundenkredite (Forderungen an Nichtbanken) um 6,6 % (Vorjahr: 10,0 %) auf 550,0 Mrd. EUR. Hauptwachstumsträger waren 2008 erneut die an ausländische Unternehmen herausgelegten Kredite, die sich um 21,2 % erhöhten. Aber auch die Kredite an inländische Unternehmen verzeichneten mit einem Plus von 6,3 % ein beachtliches Bestandswachstum.

Auf der Passivseite sind die Kundeneinlagen im Berichtsjahr außerordentlich stark gewachsen. Sie stiegen um 13,7 % – und damit doppelt so stark wie im Vorjahr – auf 408,1 Mrd. EUR. Diese starke Aufstockung des Einlagenbestandes ist größtenteils auf die Ausweitung der Verbindlichkeiten gegenüber inländischen Unternehmen des Wirtschaftszweigs „Finanzierungsinstitutionen“ zurückzuführen, die sich um 70,9 % erhöhten. Von diesem Zuwachs entfielen über zwei Drittel auf Verbindlichkeiten aus Repurchase Agreements (Repos), die damit im Berichtsjahr um über das Zweieinhalbfache aufgestockt wurden. Im Gegensatz zu den Kundeneinlagen wurden die Verbindlichkeiten gegenüber Banken 2008 stark zurückgeführt. Ihr Bestand verringerte sich um 12,0 % auf 542,2 Mrd. EUR.

Das Eigenkapital der Landesbanken (inklusive DekaBank) stieg erneut um 6,0 % und betrug zum Bilanzstichtag 58,1 Mrd. EUR.

Die Ertragslage der Landesbanken hat sich im operativen Geschäft weiterhin positiv entwickelt. Der Zinsüberschuss erhöhte sich trotz des schwierigen Marktumfelds um 16,0 % auf 12,560 Mrd. EUR. Der Provisionsüberschuss lag mit 2,154 Mrd. EUR nahezu auf Vorjahresniveau. Die Cost-Income-Ratio hat sich dadurch weiter von 55,4 % auf 51,2 % verbessert.

Ausgewählte Positionen der Bilanz und der GuV der Landesbanken (einschl. DekaBank)

Ausgewählte Positionen der Bilanz

	Bestand 31.12.2008 in Mrd. EUR	Bestand 31.12.2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Forderungen an Banken (MFIs)	587,4	649,5	-62,1	-9,6
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs)	550,0	516,1	+33,9	+6,6
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs)	542,2	616,0	-73,8	-12,0
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (Nicht-MFIs)	408,1	358,8	+49,3	+13,7
Eigenkapital	58,1	54,8	+3,3	+6,0
Bilanzsumme	1.563,4	1.587,2	-23,8	-1,5

Ausgewählte Positionen der GuV

	2008 ¹ in Mrd. EUR	2007 in Mrd. EUR	Veränderungen in Mrd. EUR	Veränderungen in %
Zinsüberschuss	12,560	10,829	+1,731	+16,0
Provisionsüberschuss	2,154	2,247	-0,093	-4,1
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	-1,514	-1,726	+0,212	+12,3
Verwaltungsaufwand	7,536	7,248	+0,288	+4,0
Betriebsergebnis vor Bewertung	6,315	4,576	+1,739	+38,0
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-8,543	-2,115	-6,428	-303,9
Betriebsergebnis nach Bewertung	-2,228	2,461	-4,689	- ³
Saldo andere und außerordentliche Erträge / Aufwendungen ²	-3,614	-1,673	-1,941	-116,0
Jahresüberschuss vor Steuern	-5,842	0,788	-6,630	- ³
Gewinnabhängige Steuern	0,675	0,281	+0,394	+140,2
Jahresüberschuss nach Steuern	-6,517	0,507	-7,024	- ³

¹ Vorläufige Zahlen aus teilweise noch nicht testierten Jahresabschlüssen gemäß HGB (umgerechnet auf Bundesbanksystematik).

² Darin enthalten ist der Saldo aus Gewinnen aus der Veräußerung von Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens sowie Abschreibungen auf / Zuschreibungen zu Finanzbeteiligungen und Wertpapieren des Anlagevermögens.

³ Berechnung nicht sinnvoll.

Durch Belastungen aus der Finanzmarktkrise mussten die zehn Landesbanken (einschl. DekaBank) ein negatives Bewertungsergebnis in Höhe von 8,543 Mrd. EUR hinnehmen. Dies war die Hauptursache für den Turnaround bei dem Jahresüberschuss vor Steuern von +0,788 Mrd. EUR im Vorjahr auf -5,842 Mrd. EUR im Berichtsjahr.

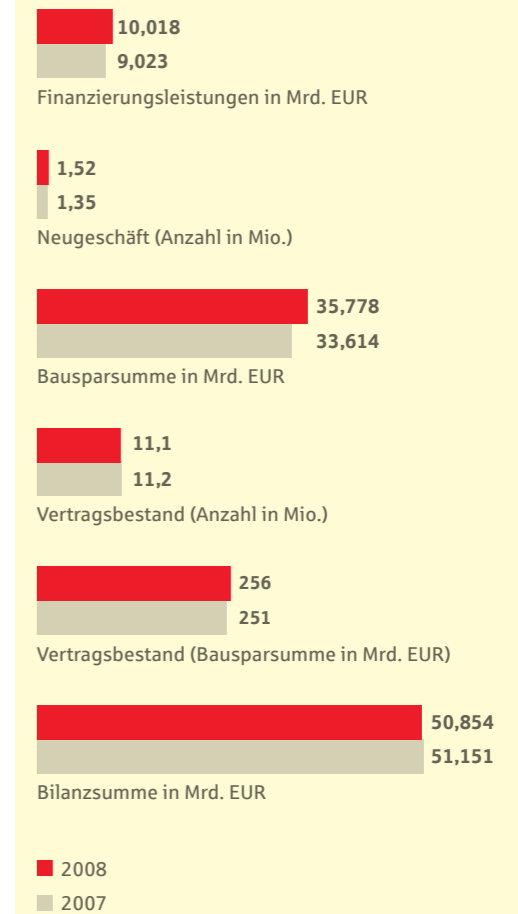
Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Das Bauspargeschäft zeigte sich von der Finanzmarktkrise nahezu unbeeindruckt: Die zehn Landesbausparkassen (LBS) konnten im Geschäftsjahr 2008 nicht nur ihre Finanzierungsleistungen um 11,0 % auf 10,018 Mrd. EUR steigern, sondern weisen zugleich ein hohes Neugeschäftsniveau auf. 1,52 Millionen neu abgeschlossene Verträge bedeuten ein Plus von 12,5 % gegenüber dem Vorjahr. Die Bausparsumme kletterte um 6,4 % auf 35,778 Mrd. EUR. Die Landesbausparkassen behaupten damit ihre Marktführerschaft gegenüber den privaten Wettbewerbern.

Die Vorzüge des deutschen Bausparwesens, insbesondere die Unabhängigkeit vom Kapitalmarkt, sind während der Finanzmarktkrise verstärkt ins Bewusstsein der Anleger gerückt. Zudem haben die Änderungen bei der Wohnungsbauprämie zu einer Erhöhung der Vertragsabschlüsse beigetragen; viele Bausparer haben sich dazu entschieden, sich noch die alten Förderbedingungen zu sichern. Erste Impulse brachte darüber hinaus die Integration des Bausparens in die staatlich geförderte private Altersvorsorge. „Riester-Bausparen“ ist ein neues Geschäftsfeld, in dem sich die Landesbausparkassen frühzeitig engagiert haben.

Der gesamte Vertragsbestand der Landesbausparkassen erreichte zum 31.12.2008 rund 11,1 Millionen Verträge. Die Anzahl ging damit gegenüber dem Vorjahr nur leicht um 0,8 % zurück. Die Bausparsumme ist hingegen um 1,8 % auf 256 Mrd. EUR per Jahresultimo angestiegen. Die Bilanzsumme war mit 50,854 Mrd. EUR (-0,6 %) ebenfalls stabil.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen



Personal- und Sozialbericht

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Sparkassen-Finanzgruppe gehört mit etwa 377.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu den bedeutendsten Arbeitgebern in der Bundesrepublik Deutschland. Eine ausgewogene Mischung von Akademikern und Praktikern, die sich erfahrungsbasiert und berufsbegleitend weiterentwickelt haben, bildet ein effizientes Team. Die Akademikerquote in der Sparkassen-Finanzgruppe betrug im Jahr 2008 12 %.

Aus- und Weiterbildung

Mit insgesamt rund 22.000 Auszubildenden und Trainees ist die Sparkassen-Finanzgruppe der größte Ausbilder in der deutschen Finanzdienstleistungsbranche. Im Rahmen einer effizienten Nachwuchsförderung bietet sie ihren Mitarbeitern vom Berufseinstieg bis hin zur Übernahme von Führungspositionen hochqualitative und attraktive berufliche Perspektiven. Die Aus- und Weiterbildung wird in der Sparkassen-Finanzgruppe durch das Konzept des „lebenslangen Lernens“ bestimmt. Dieses Konzept wird derzeit sowohl von der Europäischen Union als auch von der Bundesregierung energisch vorangetrieben.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe setzen traditionell auf eine umfangreiche, intensive und nachhaltige Qualifizierung ihrer Mitarbeiter. Grund dafür sind auch die gestiegenen Fachanforderungen, wie zum Beispiel im Risikomanagement. Gleichzeitig steigen die Ansprüche an die Betreuung von Privat- und Firmenkunden aufgrund der immer komplexer werdenden und sich fortlaufend verändernden Rahmenbedingungen. Im hart umkämpften Wettbewerb sind die Dienstleistungsorientierung und Beratungsqualität der Mitarbeiter wesentliche Erfolgsfaktoren, um die starke Marktposition der Sparkassen-Finanzgruppe erfolgreich zu verteidigen. Deshalb steht den Mitarbeitern eine breite Palette interner Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung. Diese reichen von auf den Mitarbeiter zuge-

schnittenen Weiterbildungsangeboten an den regionalen Sparkassenakademien bis hin zum Masterstudium in Zusammenarbeit mit der Executive Academy der Wirtschaftsuniversität Wien am Lehrinstitut der Deutschen Sparkassenakademie in Bonn oder an der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe – University of Applied Sciences Bonn. Im Berichtsjahr waren an der Hochschule 763 Studenten immatrikuliert und 196 Absolventen konnten ein international anerkanntes Diplom in Empfang nehmen.

Im Jahr 2008 hat die Sparkassen-Finanzgruppe mehr als 700 Mio. EUR in die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter investiert.

Recruiting-Aktivitäten

Das positive Image der Sparkassen-Finanzgruppe als Arbeitgeber ist bei der Suche nach neuen qualifizierten Fach- und Führungskräften von sehr großer Bedeutung. Eine mitarbeiterorientierte Unternehmenskultur, Entfaltungsmöglichkeiten durch Aus- und Weiterbildung, Sicherheit des Arbeitsplatzes und ein ansprechendes Arbeitsklima sind fester Bestandteil der Personalstrategie der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Institute betrachten motivierte und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als ihr wichtigstes Kapital.

Um erfolgreich akademische Nachwuchskräfte zu rekrutieren, betätigt sich die Sparkassen-Finanzgruppe auf mehreren Feldern. Sie

- unterhält eine eigene Hochschule,
- betreut ehemalige Mitarbeiter, die nach ihrer Ausbildung ein Studium an einer Präsenzuniversität aufgenommen haben, durch das Kolleg der Eberle-Butschkau-Stiftung,
- präsentiert sich auf Hochschulmessen, wie z. B. dem Absolventenkongress.

Von den Nachwuchskräften wird eine möglichst breite und fundierte Basis in den theoretischen Feldern der Bankbetriebswirtschaft gefordert. Diese muss mit dem praktischen Rüstzeug kundenorientiert und kundennah kombiniert werden. Ideale Kandidaten zeichnen sich durch eine entsprechende Sensibilität im Verhalten gegenüber den Kunden und durch beachtliche intellektuelle Kompetenzen sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit aus. Ein gewisser Prozentsatz sollte auch Potenzial für hochrangige Führungsaufgaben aufweisen.

Soziales Engagement

Die Sparkassen-Finanzgruppe gehört zu den zuverlässigsten Förderern kultureller, sozialer und sportlicher Belange in allen Teilen Deutschlands. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Regionen. Überall in Deutschland profitieren die Menschen von Angeboten, die von den Sparkassen vor Ort unterstützt und vielfach erst ermöglicht werden. Das vielfältige gesellschaftliche Engagement der Sparkassen-

Finanzgruppe orientiert sich am Gemeinwohl und fokussiert auf Stabilität und Lebensqualität in Deutschland. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr haben die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe mit insgesamt 445,3 Mio. EUR vielfältige Projekte aus den Bereichen Kunst und Kultur, Soziales, Sport, Forschung, Wirtschafts- und Wissenschaftsförderung sowie Umwelt initiiert und unterstützt. Damit bekennt sich die Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin klar zu ihrem öffentlichen Auftrag und schränkt auch in Krisenzeiten die Investitionen in gesellschaftliche Projekte kaum ein.

Zum Jahresende 2008 waren 679 Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe in der Förderung aktiv. Seit 2003 hat sich die Zahl der Stiftungen damit um mehr als 100 erhöht. Im Jahr 2008 betrug das Stiftungskapital rund 1,8 Mrd. EUR, 240 Mio. EUR mehr als im Vorjahr. Von den Ausschüttungen der Stiftungen in Höhe von 71 Mio. EUR profitierten Projekte in allen Bereichen des öffentlichen Lebens.

Gesellschaftliches Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe

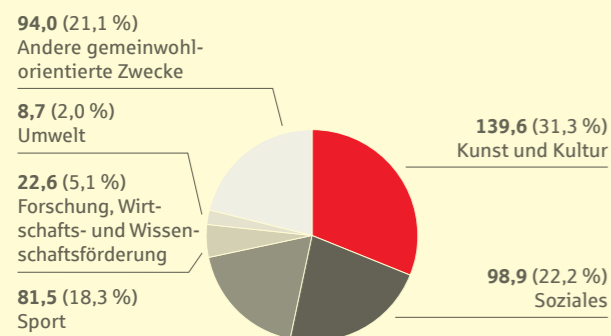
	Förderleistungen 2008 in Mio. EUR	Anteil an den Förderleistungen in %	Zahl der Stiftungen 31.12.2008	Förderleistungen der Stiftungen 2008 in Mio. EUR
Kunst und Kultur	139,6	31,3	181	35,6
Soziales	98,9	22,2	101	14,9
Sport	81,5	18,3	28	4,5
Forschung, Wirtschafts- und Wissenschaftsförderung	22,6	5,1	31	2,7
Umwelt	8,7	2,0	15	2,0
Andere gemeinwohlorientierte Zwecke	94,0	21,1	323	11,6
Insgesamt	445,3	100,0	679	71,3

Auch in den schwierigen Zeiten der Finanzkrise hat sich die Sparkassen-Finanzgruppe als stabiler Anker für das Gemeinwohl der Gesellschaft erwiesen. Die Sparkassen sind Kreditinstitute, die ihrer Region verbunden und ihrem öffentlichen Auftrag verpflichtet sind. Die Gewinne, die sie in der Region erwirtschaften, kommen den Menschen vor Ort auch wieder zugute. Die Aufteilung der Förderleistungen auf die verschiedenen Bereiche können Sie untenstehender Grafik entnehmen.

Die Kunst- und Kulturförderung bildete mit einem Budget von 139,6 Mio. EUR auch im abgelaufenen Geschäftsjahr den größten Bereich unseres Engagements. Dies entspricht einem Anteil von 31,3 % unseres gesellschaftlichen Engagements. Die Sparkassen-Finanzgruppe ist damit der größte nichtstaatliche Kulturförderer in Deutschland. So tritt sie beispielsweise bei bundesweit bedeutsamen

Gesellschaftliches Engagement

Gesamtvolumen: 445,3 Mio. EUR



In Mio. EUR
Stand: 31.12.2008

Projekten wie der documenta in Kassel oder beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ als Hauptsponsor auf. Des Weiteren wird eine Vielzahl lokaler und regionaler Projekte, beispielsweise in den Bereichen Musik, Tanz, Malerei oder Fotografie, unterstützt.

Das Engagement im Bereich Soziales betrug 98,9 Mio. EUR und ist damit nach wie vor der zweitgrößte Förderbereich der Sparkassen-Finanzgruppe. Gefördert werden Projekte wie Kindergärten, Schulen, Initiativen für seniorenrechtliches Wohnen und vieles mehr. In den letzten Jahren lag ein besonderer Fokus darauf, die Bedeutung des Ehrenamtes in Deutschland stärker in die Öffentlichkeit zu stellen. Gemeinsam mit engagierten Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen, den Städten, Landkreisen und Gemeinden hat die Sparkassen-Finanzgruppe daher bereits 2003 die Initiative „für mich, für uns, für alle“ ins Leben gerufen, die sich für eine stärkere Würdigung der ehrenamtlichen Hilfe in Deutschland einsetzt. Der hier verliehene Bürgerpreis ist Deutschlands größter bundesweiter Ehrenamtspreis. 2008 bewarben sich rund 1.800 Personen und Projekte für einen der über 120 Bürgerpreise, die auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene vergeben wurden.

Ähnlich wie im Bereich Kunst und Kultur ist die Sparkassen-Finanzgruppe auch der größte nichtstaatliche Sportförderer in Deutschland. Die Fördermittel im Bereich Sport betragen 2008 insgesamt 81,5 Mio. EUR. Etwa 90 % dieser Fördermittel flossen dabei in den Breitensport, im Rahmen von Sportfesten, Wettbewerben, Turnieren sowie der Unterstützung von Vereinen. Als Olympia Partner Deutschland unterstützt die Sparkassen-Finanzgruppe seit 2008 nicht nur die deutsche Olympiamannschaft, sondern engagiert sich auch als Förderer des Deutschen Sportabzeichens. Gemeinsam mit dem Deutschen Olympischen Sportbund konnte hier die Teilnehmerzahl durch einen eigenen Wettbewerb erstmals auf über eine Million gesteigert werden.

Der umsichtige und effiziente Umgang mit den Ressourcen unserer Erde ist der zentrale Gegenstand der Klimadiskussion der vergangenen Jahre. Auch die Sparkassen-Finanzgruppe zählt dies zu den dringendsten Themen unserer Zeit und gab deshalb im vergangenen Geschäftsjahr 8,7 Mio. EUR für Umweltprojekte aus. Dazu steuerten allein die 15 Stiftungen mit dem Schwerpunkt auf Umwelt- und Naturschutz eine Summe von 2,0 Mio. EUR bei.

Auch die Förderung der Wissenschaft hat in den letzten Jahren eine enorme Bedeutung erlangt. Leistungsstarke Bildungseinrichtungen stärken langfristig die Wirtschaftskraft und Standortqualität einer Region. Deshalb engagiert sich die Sparkassen-Finanzgruppe schon seit vielen Jahren in dem Bereich Forschung, Wirtschafts- und Wissenschaftsförderung. 2008 hat sie dafür Förderleistungen in Höhe von 22,6 Mio. EUR zur Verfügung gestellt. Ein besonderes Anliegen ist es, die Kooperation von Unternehmen und

Wissenschaft zu fördern. Insbesondere die Förderung von Stiftungslehrstühlen erscheint uns als ein effizientes Mittel, um den Wissenstransfer zwischen Unternehmen und Universitäten zu verbessern. Bis heute hat die Sparkassen-Finanzgruppe sechs Stiftungslehrstühle ins Leben gerufen. Im Bereich der Wirtschafts- und Finanzbildung vermittelt das „Planspiel Börse“ bereits seit über 25 Jahren praktisches Wissen über Wertpapiere und Geldanlagestrategien. Mit rund 200.000 Teilnehmern jährlich handelt es sich um das größte Internet-Börsenspiel für Schüler in Europa.

Das gesellschaftliche Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe ist somit nicht nur vielfältig, sondern wird auch wohlüberlegt auf die verschiedenen Förderbereiche verteilt. Eine zukunftsorientierte Herangehensweise, um einen effizienten Beitrag zum Gemeinwohl der deutschen Bevölkerung zu leisten.

Risikobericht

Bankenaufsichtsrechtliche Rahmenbedingungen

Anwendung der neuen Baseler Eigenkapitalvereinbarung (Basel II)

Die neuen Regelungen von Basel II sehen ein integratives Bankenaufsichtskonzept in Form von drei Säulen vor. Die Säule 1 (Mindestkapitalanforderungen) modifiziert die bislang gültigen Eigenkapitalunterlegungsvorschriften mit dem Ziel einer risikogerechteren Eigenkapitalunterlegung. In Ergänzung dazu gibt es zusätzlich zwei weitere Säulen: die der Überprüfung durch die Aufsichtsbehörden (Säule 2) und die der Marktdisziplin (Säule 3). Die zweite Säule enthält qualitative Anforderungen, die das Institut für sein Gesamtrisiko und die wesentlichen Einflussfaktoren seiner Risikosituation sensibilisieren und es auffordern, geeignete Maßnahmen abzuleiten. Durch die Offenlegungspflichten der dritten Säule sollen Marktdisziplin und -transparenz der Kreditinstitute gefördert werden.

Seit dem 1. Januar 2008 müssen die Basel-II-Regelungen von allen Kreditinstituten angewendet werden. Diese sind in Deutschland im Wesentlichen durch die Solvabilitätsverordnung (SolvV) und für die zweite Säule (Überprüfung durch die Aufsichtsbehörden) durch die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) umgesetzt. Mit gleichem Stichtag ist auch die Übergangsregelung, die im Jahr 2007 noch die Anwendung des bis dahin geltenden Grundsatzes I erlaubte, ausgelaufen. Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe konnten mit Wirkung zum ersten Meldetermin, dem 31. März 2008, eine Meldung unter dem neuen Reglement abgeben. Dies dokumentiert den erfolgreichen Abschluss der Projektarbeiten zur Umsetzung der neuen Meldevorschriften von Basel II, sowohl in den Instituten als auch bei den zentralen Dienstleistern, wie zum Beispiel den Verbandsrechenzentren.

Die überwiegende Zahl der Sparkassen hat mit der Anwendung des Standardansatzes zur Bemessung der Kapitalanrechnungsbeträge für Kreditrisiken begonnen. Zwei Sparkassen verfügen bereits über die Zulassung für einen auf internen Ratings basierenden Ansatz (IRBA). Aufgrund ihrer Größe und ihrer Aktivitäten haben sich alle Landesbanken zur Anwendung des IRBA entschieden. Die Abnahme des IRBA durch die Aufsicht bestätigt sowohl das hohe Niveau der Risikoklassifizierungsverfahren, die innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe entwickelt wurden, als auch die gute Prozessqualität in den einzelnen Instituten.

Die Sparkassen weisen traditionell eine solide Eigenmittelausstattung auf, die im Jahr 2008 weiter verbessert werden konnte. So betrug die Kernkapitalquote per 31. Dezember 2008 im Durchschnitt aller Sparkassen 9,5 % und die Gesamtkennziffer 14,5 % (Mindestanforderungen nach KWG und SolvV: Kernkapitalquote 4 %, Gesamtkennziffer 8,0 %).

Mit Anwendung der SolvV zum 1. Januar 2008 ist für die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe auch die Verpflichtung entstanden, die neuen Offenlegungsanforderungen der Säule 3 im Zusammenhang mit der Erstellung des Jahresabschlusses 2008 zu erfüllen. Die Umsetzung dieser neuen Offenlegungsanforderungen wurde im Berichtsjahr auf der Basis von zentralen Projektergebnissen von den Instituten erfolgreich vorangetrieben. Diese Offenlegungsanforderungen gehen über die bislang schon bestehenden Transparenzanforderungen im Rahmen des Jahresabschlusses hinaus und sollen so die Markttransparenz erhöhen.

Für das laufende Jahr stellen sich die Institute auf weitere Änderungen der Eigenkapitalvereinbarung ein. Vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise wird derzeit auf EU-Ebene die Bankenrichtlinie überarbeitet. Dies wird entsprechende nationale Umsetzungsaktivitäten nach sich ziehen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Qualität von Eigenkapital-

instrumenten, die Großkreditregelungen sowie das Verbriefungsregelwerk. Zusätzlich stehen in den kommenden Jahren zahlreiche weitere regulatorische Initiativen auf nationaler und internationaler Ebene an. Die Sparkassen-Finanzgruppe bereitet sich somit rechtzeitig auf Veränderungen der bankenaufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen vor, um eine zügige und professionelle Umsetzung zu gewährleisten.

Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk)

Mit den MaRisk werden wichtige qualitative Elemente von Basel II zum aufsichtsrechtlichen Überwachungsprozess (Säule 2) in nationales Recht umgesetzt. Im Mittelpunkt der MaRisk steht die Überwachung des Risikomanagements der Banken und Finanzdienstleister durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Der Gesetz-

geber hat die allgemeinen Regelungen zum Risikomanagement ausgeweitet und spezielle Mindestanforderungen zu Liquiditäts- und Zinsänderungsrisiken sowie operationellen Risiken definiert, die über die bisherigen Regelungen hinausgehen. Zusätzlich wird die Festlegung eines Strategiesystems vorgeschrieben, das aus der Geschäftsstrategie und daraus ableitbaren Risikostrategien, der Erstellung eines ausführlichen Risikotragfähigkeitskonzepts sowie der Einrichtung angemessener interner Kontrollverfahren besteht. Diese Anforderungen bilden damit die Messlatte des aufsichtsrechtlichen Überwachungsprozesses von Kreditinstituten.

Als Reaktion auf die Finanzmarktkrise werden von Seiten der Politik und der Bankenaufsicht zahlreiche Maßnahmen verabschiedet, die darauf abzielen, die Prozesse und das Risikomanagement in den Instituten weiter zu verbessern.

Kategorien allgemeiner Bankrisiken

Adressenausfallrisiken	– Verluste aufgrund des unerwarteten Ausfalls oder der Bonitätsverschlechterung von Geschäftspartnern, v. a. Kreditrisiken, Emittenten- und Kontrahentenrisiken sowie Erfüllungs- und Wiedereindeckungsrisiken
Marktpreisrisiken	– Verluste aufgrund unerwarteter Veränderungen von Zinssätzen, Devisen- und Aktienkursen, Rohwarenpreisen und Volatilitäten
Liquiditätsrisiken	– Illiquiditätsrisiko: Vorhandene liquide Mittel genügen nicht zur Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen – Strukturelle Liquiditätsrisiken oder Refinanzierungskostenrisiken
Operationelle Risiken	– Verluste aufgrund des Versagens interner Prozessabläufe und Kontrollverfahren, menschlichen oder technischen Versagens, externer Einflüsse sowie rechtlicher Risiken, bspw. im Sinne einer unerwarteten Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen
Sonstige Risiken	– Reputationsrisiken: Wertverluste aufgrund der Schädigung der Reputation der Bank

Risikomanagement der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe

Die Identifizierung, Kontrolle und Steuerung allgemeiner Bankrisiken gehören seit jeher zu den Kernaufgaben eines Kreditinstituts. Weiterentwicklungen des Marktumfelds lösen einen permanenten Anpassungsbedarf hinsichtlich der Instrumente zur Ertrags- und Risikosteuerung aus. Die dem Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe angehörenden Institute steuern die im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit entstehenden Ertrags- und Risikoklassen professionell. Der Tabelle auf Seite 37 sind die verschiedenen Risikokategorien des Bankgeschäftes zu entnehmen.

Die Sparkassen-Finanzgruppe entwickelt auf zentraler Ebene Instrumente und Methoden für eine umfassende betriebswirtschaftliche Risiko- und Ertragssteuerung. Diese Verfahren werden einheitlich für alle Institute gepflegt und weiterentwickelt. Mit diesem Vorgehen wurde zum Beispiel die Basis für die erfolgreiche aufsichtsrechtliche Anerkennung unserer Instrumente zur Risikobewertung geschaffen. Folgende Kerngedanken liegen diesem zentralen und einheitlichen Vorgehen zu Grunde:

- Pragmatische und praxisorientierte Standards für die Sparkassen-Finanzgruppe schaffen,
- eine breite Datenbasis durch ein bundesweites Daten-Pooling aufbauen und
- Institute durch Nutzung des gemeinsamen Potenzials entlasten.

Die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe können damit ihre Risiken und Erträge auf Basis wertorientierter und qualitativ hochwertiger Verfahren gemäß dem individuell angestrebten Risikoprofil steuern. Als Ergebnis wird durch optimale Kapitalallokation und Diversifizierung in der Sparkassen-Finanzgruppe eine flächendeckende und solide betriebswirtschaftliche Basis erreicht. Ungeachtet der Entwicklung der Verfahren, die von zentraler Stelle aus erfolgt, bleibt die Entscheidung über einzelne Geschäfte und die damit einhergehenden Risiken sowie die Bonitätsbeurteilung der Kunden bei jedem einzelnen Institut.

Instrumente zum Management von Adressenausfallrisiken

Die einheitlichen und aufsichtsrechtlich anerkannten Rating- und Scoringverfahren der Sparkassen-Finanzgruppe werden von dem Tochterunternehmen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, der Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH (SR), gemeinsam mit den Regionalverbänden und den Instituten weiterentwickelt. Der Einsatz der Ratingverfahren erfolgt mittlerweile flächendeckend in der Sparkassen-Finanzgruppe. Die SR übernimmt zentral für alle Institute auf Basis der Daten aller Sparkassen und Landesbanken (Daten-Pooling) die Pflege und Weiterentwicklung der Verfahren. Um die Qualität der einheitlichen Ratingsysteme zu sichern, werden diese jährlich qualitativ und quantitativ überprüft – die sogenannte Validierung – und gegebenenfalls optimiert.

Instrumente zur Risikoklassifizierung

Sparkassen-Standard-Rating	Das Sparkassen-Standard-Rating wird für alle gewerblichen Kundengruppen der Sparkassen angewendet. Die Schwerpunkte bei kleinen und mittelständischen Betrieben werden im Vergleich zu großen Industriebetrieben unterschiedlich austariert. Die Bonitätsermittlung erfolgt in einem 4-Stufen-Verfahren: Auswertung des Jahresabschlusses (Stufe 1), qualitatives Rating, d. h. Prüfung der Konto- sowie der Unternehmensführung (Stufe 2), möglicherweise Abstufungen aufgrund von Warnsignalen einer bevorstehenden Unternehmenskrise (Stufe 3) sowie Berücksichtigung eines Haftungsverbundes bei einem bestehenden „Mutter-Tochter-Verhältnis“ (Stufe 4). Für Kunden mit sehr geringem Obligo steht den Instituten für die laufende Bonitätsbeurteilung ein weitgehend automatisiertes, auf Kontendaten bezogenes Verfahren zur Verfügung. Für die Kundenkommunikation zum Rating kann das Stärken-Potenzial-Profil (SPP) verwandt werden. Aus einem freigegebenen Rating kann automatisch ein SPP erzeugt werden. Zu den Ratingfaktoren werden Stärken, Potenziale und Handlungsbedarfe, Unternehmensentwicklungen in Zeitreihen und Branchenvergleiche aufgezeigt.
Sparkassen-Immobilien-geschäfts-Rating	Mit dem Sparkassen-Immobilien-geschäfts-Rating wird die Bonität von Immobilien-geschäftskunden und ihrer Objekte eingeschätzt. Zur Einschätzung der Bonität der Kunden werden sowohl quantitative Indikatoren, z. B. Bilanzen, als auch qualitative Parameter, z. B. die erwartete Geschäfts-entwicklung, herangezogen. Mit Hilfe gesamtwirtschaftlicher Daten, immobilien-spezifischer Kennziffern sowie der Einschätzung der Qualität des Immobilien-managements wird die Immobilie bewertet. Zur Sicherstellung einer möglichst realitäts-nahen Abbildung werden Bonitäts- und Objekt-ranking nach der jeweiligen Bedeutung des Einzelobjektes im Gesamtimmobilienportfolio des Kunden gewichtet.
Sparkassen-Kunden-Scoring für das Privat-geschäft	Scorecards sind Risikoklassifizierungsverfahren im Privatkundengeschäft. Damit wird es den Kundenberatern erleichtert, die Bonitätssituation des Kunden mit möglichst allen ihm bekannten Informationen objektiv zu beurteilen. Der Einsatz der Scorecards entspricht sowohl aufsichtsrechtlichen (z. B. SolvV und MaRisk) als auch betriebswirtschaftlichen Anforderungen. Mit dem Kundenscoring erhalten die Institute ein fortlaufendes und lückenloses Bestandsmonitoring des Privatkundenengagements des Instituts und damit ein Werkzeug, um Risiken rechtzeitig identifizieren zu können.

Instrumente des Adressenrisikomanagements

RAP: Sparkassen-Risikoadjustierte Prämienbestimmung	Mit dem Verfahren zum risikoadjustierten Pricing (RAP) wird ein Kreditinstitut in die Lage versetzt, Bonitätsprämien auf Basis von individuellen Kreditengagements und bereitgestellten Sicherheiten zu ermitteln, womit eine Gleichbehandlung niedriger und hoher Risiken vermieden wird. Die Bonitätsprämien fließen mit in die Bestimmung fairer Kreditkonditionen ein und dienen zur Abdeckung erwarteter und unerwarteter Verluste aus dem Kreditgeschäft.
CPV: Sparkassen-Credit Portfolio View	CPV ermöglicht Kreditinstituten eine Cashflow-basierte Bestimmung, Messung und aktuelle Darstellung von Adressenrisiken eines Kreditportfolios. Die Analyse berücksichtigt Bonitätsänderungen und Kreditausfälle sowie branchenspezifische und makroökonomische Szenarien. Darüber hinaus werden Länderrisiken und spezielle Risiken bei Projektfinanzierungen berücksichtigt.
SVE-Tool: Sparkassen-Sicherheitenverwertung und -einbringung	Um den Instituten der Sparkassen-Finanzgruppe die Erhebung von Verwertungs- und Einbringungsquoten aus dem Kreditgeschäft zu ermöglichen, steht das SVE-Tool zur Verfügung. Damit lassen sich historische Daten über Verluste aus Kreditgeschäften erheben und die Verlustquoten frühzeitig realistisch einschätzen. Das SVE-Tool ist ein verlässliches Instrument, auch um erforderliche Informationen für die aufsichtsrechtliche Eigenkapitalermittlung zu erhalten.

Die Instrumente zur Risikoklassifizierung, wie in der Tabelle auf Seite 39 dargestellt, betreffen das Unternehmenskredit-, das Immobilien- und das Privatkundengeschäft. Ergänzend verfügen die Institute der Sparkassen-Finanzgruppe über Instrumente zur Bonitätsbeurteilung für die faire Kalkulation von Bonitätsprämien (Risikokosten) sowie für die Risikomessung (Value-at-Risk-Berechnung) des Gesamtkreditportfolios. Die berechnete „faire“ Bonitätsprämie wird auch für den Risikotransfer zwischen den Instituten bzw. im Rahmen des sogenannten Kredit-Pooling herangezogen.

Darüber hinaus steht den Instituten seit dem Jahr 2006 das Stärken-Potenzial-Profil (SPP) zur Verfügung – ein Kommunikationsinstrument für den Einsatz bei Firmenkunden. Es erläutert dem Kunden transparent, welche wirtschaftlichen Stärken, Schwächen und Potenziale in seinem Unternehmen vorliegen und bei welchen Themen unternehmerischer Handlungsbedarf besteht.

Für multinationale Unternehmen, Banken und Schiffsfinanzierungen werden den einzelnen Instituten sogenannte Spezialratings von den Landesbanken bereitgestellt.

Im Laufe des Jahres 2008 wurden insgesamt 570.000 Bilanzen von Geschäfts-, Gewerbe- und Firmenkunden bewertet, also in Ratingklassen eingestuft. Zum Teil wurden diese Ratings sogar mehrfach durchgeführt bzw. aktualisiert. Im Datenpool der Sparkassen-Finanzgruppe befinden sich insgesamt über 3,8 Millionen Ratings. Dieser Datenbestand ermöglicht eine hohe Zuverlässigkeit der Bonitätsbewertungen und zugleich eine qualifizierte Beratung des Kunden.

Eine umfassende Risikobewertung, wie die Sparkassen-Finanzgruppe sie mit den aufsichtsrechtlich geprüften Ratingverfahren durchführt, ist nicht nur für die Gruppe selbst von essentieller Bedeutung. Auch für unsere Kunden ist die Bewertung von großem Vorteil, da sie entsprechend ihrer Bonität eine Finanzierung zu einem fairen Preis erhalten.

Die Analyse aller Portfolios der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe hat gezeigt, dass sie im Bereich Firmenkunden gut aufgestellt sind. Bei Betrachtung der bis jetzt durchgeführten Ratings liegt ein gutes Drittel aller Firmenkunden der Sparkassen und Landesbanken mit ihrer Ratingnote im sogenannten Investment Grade-Bereich (besser als BBB-) und hat somit eine hohe Kreditqualität.

Die Vorteile einheitlicher, gemeinsamer Ratingverfahren in der Sparkassen-Finanzgruppe liegen in

- einer sehr breiten Datenbasis,
- einer hohen Trennfähigkeit der Verfahren,
- einer genauen und fairen Untergliederung unserer Kunden entsprechend ihrer Bonität,
- stabilen Ausfallraten,
- frühzeitiger und objektiver Risikoerkennung,
- der zentralen aufsichtsrechtlichen Anerkennung der Instrumente zur Bestimmung der Eigenkapitalunterlegung nach Basel II.

Die Rating- und Scoringinstrumente der Sparkassen-Finanzgruppe werden jährlich überprüft (validiert) und weiterentwickelt.

Zinsrisikosteuerung und Gesamtbanksteuerung

Das Management der Zinsänderungsrisiken hat den Ertrag, die Performance und das Risiko des Zinsportfolios im Blick. Im Rahmen der Anlagestrategie wird unter Betrachtung des erwarteten Erfolgs und des eingegangenen Risikos eine optimale Positionierung angestrebt. Zinsänderungsrisiken werden in der Sparkassen-Finanzgruppe als Value at Risk (VaR) über das Verfahren der Modernen Historischen Simulation dargestellt und gleichzeitig in Bezug zur Performance betrachtet. Für das Management dieser Kennziffern stehen den Instituten Instrumente zur Verfügung, mit denen sie konkrete Steuerungsmaßnahmen auch unter Berücksichtigung der Risikotragfähigkeit generieren können. Durch den kontinuierlichen Einsatz dieses Verfahrens wird die Entscheidungsgrundlage der Institute erweitert und wirkungsvolle Maßnahmen zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos sind leichter abzuleiten. Auch die Möglichkeit der Kapitalallokation auf Ebene des Gesamtvermögens der Sparkassen gewinnt zunehmend an Bedeutung.

Für die Sparkassen-Finanzgruppe hat das Management von Zinsänderungsrisiken nach wie vor eine sehr hohe Bedeutung, da

- die intensive Konkurrenzsituation nur niedrige Margen erlaubt,
- die Institute sich gegen einen potenziellen kurzfristigen und schnellen Zinsanstieg wappnen müssen,
- neue Refinanzierungsstrukturen die Trennung von Refinanzierung und Zinsänderungsrisikomanagement erfordern und
- bei der Emission von Schuldtiteln Kreditrisikoaufschläge (Credit spreads) und Zinsänderungsrisiken stärker als bislang miteinander verknüpft werden.

Immer mehr Institute nutzen unter Beachtung ihrer Risikotragfähigkeit die Optimierungsspielräume im ganzheitlichen Management der Marktpreisrisiken, also über mehrere Risikoklassen hinweg, aus.

Die Potenziale des wertorientierten Zinsänderungsrisikomanagements werden seit Jahren flächendeckend genutzt. Nahezu alle Sparkassen verfügen über die notwendigen Verfahren und die dazugehörige Technik. Rund 80 % der Sparkassen berichten auf dieser Basis regelmäßig über ihr Zinsänderungsrisiko.

Auswertungen zu Zinsänderungsrisiken der Sparkassen für das Jahr 2008 zeigen, dass Maßnahmen zum Management der Zinsänderungsrisiken bewusst eingegangen werden, um nachhaltige Ergebnisbeiträge aus der Vermögensanlage im Zins zu erwirtschaften. Das Risiko-Rendite-Verhältnis ist dabei bei nahezu allen Instituten optimal gewählt. Darüber hinaus stellen die unterschiedlichen Risikoneigungen sowie Zinserwartungen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe eine sehr hohe Diversifizierung innerhalb der Zinsanlagen sicher.

Management von Liquiditätsrisiken

Der aufsichtsrechtliche Rahmen zur Steuerung der Liquiditätsrisiken wird durch § 11 KWG (Liquiditätsgrundsatz II), die Liquiditätsverordnung und den MaRisk vorgegeben. Die Liquidität einer Sparkasse wird bankenaufsichtsrechtlich anhand der Liquiditätskennzahl nach der Liquiditätsverordnung (LiqV) beurteilt. Diese Kennzahl setzt die innerhalb eines Monats verfügbaren Zahlungsmittel ins Verhältnis zu den in diesem Zeitraum abrufbaren Zahlungsverpflichtungen. Die Liquidität gilt als ausreichend,

wenn die Kennzahl mindestens 1,0 beträgt. Alle Institute der Sparkassen-Finanzgruppe erfüllten im Geschäftsjahr 2008 dieses Kriterium. Im Durchschnitt lag die Liquiditätskennziffer bei 2,0.

Das Liquiditätsrisiko stellt das Risiko dar, den gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht vollständig oder nicht zeitgerecht nachkommen zu können. Zudem umfasst es das Risiko, dass im Falle eines Liquiditätsengpasses Verbindlichkeiten nur zu erhöhten Marktsätzen refinanziert (Refinanzierungsrisiko) beziehungsweise Vermögenswerte nur mit Abschlägen zu den Marktsätzen liquidiert werden können (Marktliquiditätsrisiko). Die Schwierigkeiten einiger Banken 2008, ihren Zahlungsverpflichtungen aus außerbilanziellen Geschäften nachzukommen, und die dadurch ausgelöste Krise am Geld- und Kapitalmarkt haben das Liquiditätsrisikomanagement verstärkt in den Fokus der Bankenaufsicht (Novelle der MaRisk) und auch der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe rücken lassen. Insbesondere die dynamische Entwicklung der Bedingungen des Geld- und Kapitalmarktgeschäfts ist die Ursache für erhöhte Anforderungen an die Liquiditätssteuerung in den Instituten. Aktuell laufen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe mehrere Projekte, die sich intensiv mit der kontinuierlichen Weiterentwicklung dieses Steuerungsfeldes und seiner Umsetzung in den Sparkassen auseinandersetzen.

Im vergangenen Geschäftsjahr haben die Sparkassen die Effizienz und den Erfolg ihres Liquiditätsrisikomanagements, insbesondere vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise, unter Beweis gestellt.

Management Operationeller Risiken

Für die Unterlegung operationeller Risiken mit regulatorischem Eigenkapital nutzt ein Großteil der Institute der Sparkassen-Finanzgruppe den Basisindikatoransatz, welcher die einfachste Methode zur Bestimmung des für das operationelle Risiken zu unterlegenden Eigenkapitals darstellt. Das betriebswirtschaftliche Management Operationeller Risiken (OpRisk-Management) wird mit den Methoden einer Schadensfalldatenbank, einer Risikolandkarte und / oder einer Risikoinventur durchgeführt. Risikoinventur und Risikolandkarte ermöglichen einen Überblick über vorhandene, aber noch nicht eingetretene Risiken und deren Verlustpotenzial.

Seit 2006 stehen den Instituten bundesweit auch finanzgruppeninterne Datenpools mit Schadensfalldaten und Szenarien zur Verfügung. Der gegenseitige Austausch dieser Daten über den Deutschen Sparkassen- und Giroverband (DSGV) ermöglicht den teilnehmenden Instituten eine zukunftsgerichtete Risikoeinschätzung und die Ableitung von konkreten Maßnahmen.

Ein Rechentool, welches das operationelle Risiko eines Institutes in Form eines Value-at-Risk-Wertes quantifizierbar macht, vervollständigt die Instrumente zum OpRisk-Management. Hierdurch können Steuerungsmaßnahmen abgeleitet und eingeschätzt werden. Außerdem wird eine Integration der operationellen Risiken in die Risikotragfähigkeitsberechnung und die Gesamtbanksteuerung ermöglicht.

Die Anwendung der Methoden führt zu einem betriebswirtschaftlich wirkungsvollen OpRisk-Management: Risiken werden begrenzt und Schäden werden vermieden. Darüber hinaus werden auch die Anforderungen der MaRisk erfüllt.

Risikotragfähigkeit

Die Modelle und Instrumente zur Messung und Steuerung der einzelnen Risikoarten lassen sich konsistent in ein Risikotragfähigkeitskonzept überführen. Bereits seit 2006 stehen den Sparkassen dazu ein Rahmenkonzept sowie eine diesbezügliche IT-Anwendung zur Verfügung. Darin wird allen Risiken entsprechendes Deckungspotenzial gegenübergestellt, so dass eine hohe Transparenz im Risikomanagement sichergestellt ist.

Sicherung der Institute durch die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes

Der Haftungsverbund ist das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe. Er stellt den Bestand der Institute sicher und dient damit der Sicherung der Einlagen der Kunden. Der Haftungsverbund umfasst 13 Sicherungseinrichtungen: elf regionale Sparkassenstützungsfonds, die Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie den Sicherungsfonds der Landesbausparkassen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen sind miteinander verknüpft. Sollten die Mittel des für ein Institut zuständigen Fonds für eine Stützungsleistung nicht ausreichen, werden diese durch die Mittel der anderen Stützungsfonds ergänzt. Die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes sind institutssichernde Einrichtungen im Sinne von § 12 des Einlagensicherungs- und Anlegerentschädigungsgesetzes.

Als Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat sich der Haftungsverbund in mehr als drei Jahrzehnten bewährt. Seit seiner Gründung im Jahr 1973 hat noch kein Kunde Einlagen oder Zinsen verloren. Noch nie mussten Einleger entschädigt werden. Bei keinem Mitgliedsinstitut kam es zu einer Leistungsstörung bei der Bedienung von Verbindlichkeiten oder gar zu einer Insolvenz. Das gilt auch für die aktuelle Finanzmarktkrise. Hier hat der Haftungsverbund im Interesse der Einleger dieser Institute und des deutschen Finanzplatzes einen solidarischen Beitrag zur Stützung der privaten Institute IKB Industriekreditbank und Hypo Real Estate Gruppe geleistet. Die Stützung und Übernahme der Sachsen LB wurde durch den Haftungsverbund koordiniert.

Die Finanzmärkte erkennen die Sicherungswirkung des Haftungsverbundes an. Zwei internationale Ratingagenturen – Moody's Investors Service und Dominion Bond Rating Service (DBRS) – begründen ihre sehr guten Bewertungen für Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen ausdrücklich auch mit dem Haftungsverbund.

Risikomonitoring des Haftungsverbundes

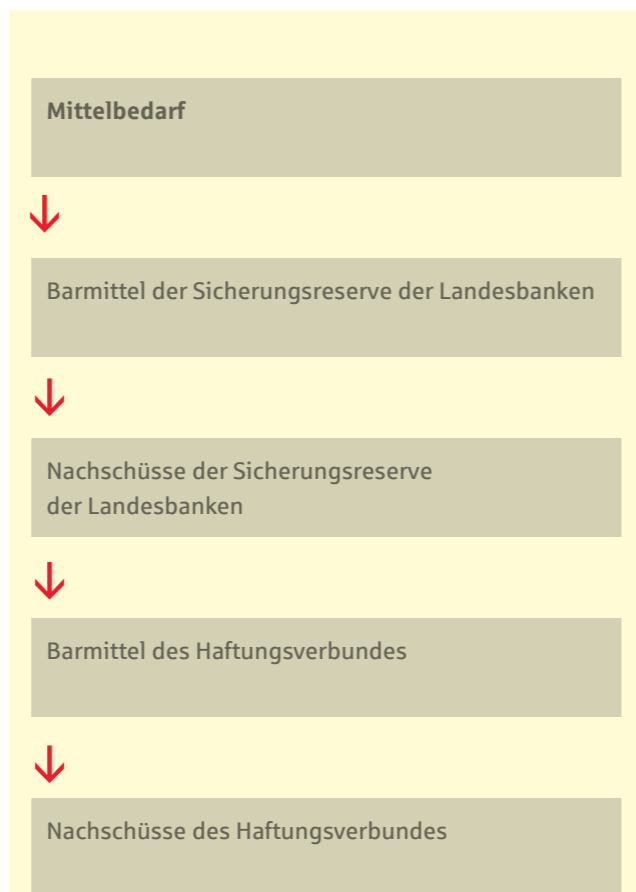
Die Sicherungseinrichtungen verfügen über ein einheitliches System zur frühen Erkennung potenzieller Risiken, um zeitnah Gegenmaßnahmen zu initiieren. Im Zentrum des Risikomonitorings steht ein ausgewogenes Kennzahlensystem und zusätzlich werden in die abschließende Einschätzung eines Instituts qualitative Berichte einbezogen. Auf dieser Informationsgrundlage werden die Mitgliedsinstitute in eine von drei Gruppen, die sogenannten Monitoringstufen, eingeordnet.

Aufbringung der Mittel zur Sicherung der Institute

Reihenfolge der Leistungen bei der Stützung der Sparkasse



Reihenfolge der Leistungen bei der Stützung einer Landesbank



→ Die Reihenfolge der Leistung bei der Stützung einer Landesbausparkasse ist analog.

Die Sicherungseinrichtungen führen das Risikomonitoring anhand einheitlicher Grundsätze durch. Dabei überwachen Monitoringausschüsse die Risikolage ihrer Mitgliedsinstitute, legen die MonitoringEinstufungen fest und ergreifen bei Bedarf Gegenmaßnahmen.

Die einzelnen Sicherungseinrichtungen berichten über ihre Risikosituation regelmäßig an einen zentralen Transparenzausschuss. Dieser wacht über die Gesamtrisikosituation des Haftungsverbundes und sorgt für Transparenz innerhalb des Sicherungssystems.

Handlungsmöglichkeiten der Sicherungseinrichtungen

Die Sicherungseinrichtungen verfügen über einheitliche Informations- und Einwirkungsrechte. Neben generellen Rechten, wie einem jederzeitigen Prüfungsrecht, ergeben sich die Einwirkungsrechte aus dem Ergebnis des Risikomonitorings und der Einstufung eines Mitgliedsinstituts in eine der drei Monitoringstufen.

Institute ohne besondere Risikolagen unterliegen einfachen Informationspflichten. Sie sind zum Beispiel dazu verpflichtet, die für das Risikomonitoring erforderlichen Informationen bereitzustellen, und müssen bei Eintritt von besonderen Ereignissen außerordentlichen Berichtspflichten nachkommen. Zeichnet sich eine Verschlechterung der Risikolage ab, so erhöhen sich Informations- und Berichtspflichten entsprechend. So können Institute, die auf der höchsten Monitoringstufe eingeordnet sind, von den Sicherungseinrichtungen dazu bewegt werden, ein Restrukturierungskonzept zu erarbeiten oder auch sachliche bzw. personelle Maßnahmen einzuleiten.

Im Falle der Stützung eines Instituts stehen den Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes vielfältige zusätzliche Maßnahmen und Auflagen zur Verfügung. Diese reichen von Rückzahlungszusagen der gestützten Institute, sobald sich ihre wirtschaftliche Lage gebessert hat, bis hin zu Fusionen mit anderen Instituten. Den Entscheidungsgremien wird dabei eine große Flexibilität eingeräumt, um den Besonderheiten jedes einzelnen Stützungsfalls gerecht werden zu können.

Die Sicherungseinrichtungen des Haftungsverbundes verfügen somit über geeignete Kompetenzen, um wirtschaftliche Problemlagen ihrer angeschlossenen Institute frühzeitig erkennen und lösen zu können. Ziel jeder Sicherungsmaßnahme ist es, die nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit des betreffenden Instituts wiederherzustellen.

Risikoorientierte Beitragsbemessung des Haftungsverbundes

Die Beiträge zu den im Haftungsverbund der Sparkassen-Finanzgruppe zusammengeschlossenen Sicherungseinrichtungen bemessen sich nach dem Risiko der Institute. Hierdurch sollen den Instituten Anreize zu risikobewusstem Verhalten gesetzt werden. Grundlage für die Beitragsermittlung sind aufsichtsrechtlich definierte Risikogrößen, die mit einem institutsspezifischen Beitragssatz multipliziert werden. Bei der Ermittlung des Beitragssatzes wird die individuelle Risikotragfähigkeit der Institute berücksichtigt. Somit spiegelt sich die Risikolage eines Institutes sowohl in der Bemessungsgrundlage als auch im Beitragssatz wider.

Prognosebericht

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen – realwirtschaftliche Effekte der Finanzkrise treten in den Vordergrund

Der Internationale Währungsfonds (IWF) geht für das Jahr 2009 von einer deutlichen Verlangsamung der Weltwirtschaft aus. Dies spiegelt sich in einer prognostizierten Schrumpfrate von 1,3 % wider (Vorjahr: 3,2 %). In den meisten Prognosen, die im Frühjahr 2009 für das laufende Jahr aufgestellt wurden, wird – mit großer Unsicherheitspanne – eine Schrumpfung des deutschen Bruttoinlandsprodukts in der Größenordnung von 5 bis 6 % vorhergesagt. Das wäre der größte Rückgang seit dem Zweiten Weltkrieg.

Solange die Rezession anhält, ist weiterhin mit einer expansiven Geldpolitik der Europäischen Zentralbank zu rechnen. Hinsichtlich der zinspolitischen Rahmenbedingungen ist davon auszugehen, dass die Niedrigzinsphase weiter andauert. Die Jahrespreissteigerungsraten auf Verbraucherebene werden voraussichtlich aufgrund der hohen Vorjahresvergleichswerte gegen null tendieren. Dies könnte eine Diskussion über Deflationsgefahren anstoßen und die EZB dazu veranlassen, weitere außerordentliche Maßnahmen – neben ihrer klassischen Zinspolitik – zu ergreifen. Andererseits bestehen aufgrund der international stark ansteigenden Staatsverschuldung Bedenken hinsichtlich der langfristigen Wirkungen dieser Maßnahmen. Dies könnte auf lange Sicht ein inflationäres Umfeld der Weltwirtschaft begünstigen.

Die Kreditwirtschaft tritt mit dem Jahr 2009 in eine neue Phase der Krise ein. Standen in den Jahren 2007 und 2008 vor allem die Abschreibungen auf Wertpapiere als Belastung im Fokus, so treten nun zunehmend die realwirtschaftlichen Niederschläge der Krise in den Vordergrund. Die Möglichkeiten für Neugeschäft sind in der Rezession entsprechend gering. Die Ausfallraten im Kreditgeschäft werden zyklusbedingt steigen. Das Ausmaß der daraus resultierenden Belastungen ist schwer abzuschätzen, da die Rezession ungewöhnlich stark ist.

Geschäftsentwicklung der Sparkassen

Die Sparkassen haben am 28. und 29. Januar 2009 in Berlin ihre Geschäftsstrategie für die nächsten Jahre auf den Weg gebracht. Sie haben damit auch die Weichen für ihren mittelfristigen wirtschaftlichen Erfolg gestellt.

Herausforderung für das Jahr 2009 ist, die 2008 im Wege der deutlichen Einlagenzuflüsse verbesserte Position aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig gilt es, das Kundenwertpapiergeschäft, das im Zuge der Finanzmarktkrise Rückgänge zu verzeichnen hatte, auf einen stabilen und nachhaltigen Wachstumspfad zurückzuführen.

Im ersten Quartal 2009 verzeichnen die Sparkassen erneut deutliche Zuwächse im Kreditneugeschäft mit Unternehmen und Privatpersonen, die bislang für das Gesamtjahr 2009 optimistisch stimmen. Trotz der erwarteten negativen gesamtwirtschaftlichen Lage ist im Jahr 2009 für die Sparkassen mindestens von einem Jahresüberschuss auf Vorjahresniveau auszugehen.

Geschäftsentwicklung der Landesbanken

Für das Jahr 2009 erwarten die Landesbanken eine Verbesserung des operativen Kundengeschäfts. Dagegen wird aufgrund der anhaltenden Wirtschaftskrise mit Belastungen im Wertpapierbereich durch entsprechend niedrigere Bewertungen sowie mit steigenden Belastungen durch eine erhöhte Risikovorsorge im klassischen Kreditgeschäft gerechnet. Landesbanken, die sich in einem umfangreichen Restrukturierungsprozess befinden, werden im Geschäftsjahr 2009 zunächst erhöhte Aufwendungen für Restrukturierungsmaßnahmen ausweisen. Erst danach werden die geplanten Kosteneinsparungsmaßnahmen das Jahresergebnis verbessern.

Um das Kernkapital zu stärken, werden bei einigen Landesbanken umfangreiche Maßnahmen durchgeführt. Dazu zählen: Kapitalerhöhungen, Abbau von Risikoaktiva oder eine Ausgliederung von Wertpapierbeständen in Zweckge-

Nachtragsbericht

sellschaften. Zudem ist vorgesehen sich von Tochterunternehmen zu trennen. Ferner streben die Landesbanken an, das Kreditersatzgeschäft zu reduzieren und sich vom volatilen Kapitalmarktgeschäft abzuwenden. Die Geschäftsmodelle sollen fokussiert werden, wobei die Kerngeschäftsfelder der Landesbanken – das Geschäft mit dem Mittelstand und das Verbundgeschäft mit den Sparkassen – wieder in den Mittelpunkt rücken werden. Die damit einhergehende Redimensionierung wird dazu führen, dass das Geschäftsvolumen der Landesbanken in Zukunft insgesamt wieder sinken wird.

Eine konkretere und zugleich zuverlässige Prognose für die Geschäftsentwicklung der Landesbanken im Geschäftsjahr 2009 kann derzeit nicht getroffen werden, da die Auswirkungen und das Ende der anhaltenden Finanz- und Wirtschaftskrise nach wie vor nicht abzusehen sind.

Geschäftsentwicklung der Landesbausparkassen

Das spezielle Marktumfeld für das Finanzierungsgeschäft der Landesbausparkassen wird sich voraussichtlich stabil entwickeln. Während der Wohnungsneubau weiter Schwächen zeigt, ist davon auszugehen, dass die weit größere Nachfrage nach Gebrauchsgütern im laufenden Geschäftsjahr konstant bleibt. Der größte Teil der Wohnungsbauinvestitionen entfällt auf die Modernisierung, die von der wachsenden Bedeutung von Energieeinsparung und Klimaschutz Impulse erhält.

Auch im Bauspargeschäft werden die Landesbausparkassen weiter von der Renaissance sicherer Anlageformen profitieren. Spürbare Effekte sind außerdem von der „Wohn-Riester“-Förderung zu erwarten. Trotz Risiken bei der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und Sorgen vor zunehmender Arbeitslosigkeit erwarten die Landesbausparkassen im Jahr 2009 daher ein Neugeschäftsergebnis auf dem Durchschnittsniveau der drei Vorjahre.

Nach dem Bilanzstichtag zum 31. Dezember 2008 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten.

AGGREGIERTER JAHRESABSCHLUSS

Aggregierte Gewinn- und Verlustrechnung der Sparkassen-Finanzgruppe

	2008 in Mio. EUR	2007 in Mio. EUR
Zinsüberschuss	33.973	32.777
Zinsertrag	149.035	145.665
Zinsaufwand	115.062	112.887
Provisionsüberschuss	8.189	8.296
Provisionsertrag	11.055	10.887
Provisionsaufwand	2.866	2.591
Nettoergebnis aus Finanzgeschäften	-1.440	-1.576
Verwaltungsaufwand	27.659	27.282
Personalaufwand	15.951	15.425
Sachaufwand	11.708	11.857
Sonstiges betriebliches Ergebnis	1.065	1.202
Betriebsergebnis vor Bewertung	14.128	13.417
Bewertungsergebnis (ohne Beteiligungen)	-13.969	-6.571
Betriebsergebnis nach Bewertung	158	6.846
Saldo andere und außerordentl. Erträge / Aufwendungen	-3.570	-2.157
Jahresüberschuss vor Steuern	-3.412	4.688
Steuern vom Einkommen und Ertrag	1.795	1.959
Jahresüberschuss nach Steuern	-5.207	2.729
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Sparkassen	1.168	2.180
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbanken	-6.517	0,507
davon Jahresüberschuss nach Steuern der Landesbausparkassen	0,142	0,042
	in %	in %
Eigenkapitalrentabilität¹		
vor Steuern	-3,4	4,3
nach Steuern	-4,9	2,5
Cost-Income-Ratio	65,6	66,4

¹ Nur Sparkassen und Landesbanken.

Quelle: Deutsche Bundesbank, Betriebsvergleich der Sparkassen, Geschäftsberichte der Landesbanken, DSGV / Bundesgeschäftsstelle der Landesbausparkassen.

BILANZSUMME IN MRD. EUR

2.6885

Aggregierte Bilanz der Sparkassen-Finanzgruppe*

Aktiva	Bestand 31.12.2008 in Mio. EUR	Bestand 31.12.2007 in Mio. EUR
Barreserve ¹	32.793	27.679
darunter Guthaben bei Zentralnotenbanken	24.900	19.559
Schatzwechsel ²	193	50
Wechsel	0	0
Forderungen an Banken (MFIs)	731.111	788.376
Forderungen an Nichtbanken (Nicht-MFIs)	1.207.665	1.160.191
Schuldversch. u. a. festverzinsliche Wertpapiere	489.663	488.031
Aktien u. a. nicht festverzinsliche Wertpapiere	82.636	92.743
Beteiligungen	24.274	23.709
Anteile an verbundenen Unternehmen	25.285	24.698
Treuhandvermögen	15.280	18.803
Ausgleichsforderungen	0	0
Sachanlagen	13.389	13.946
Sonstige Aktiva	62.679	45.132
Summe der Aktiva	2.684.968	2.683.358

Ergänzungen zur Aggregierten Bilanz

* Sparkassen-Finanzgruppe: 1. Sparkassen, 2. Landesbanken ohne Auslandsfilialen, ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften, ohne Landesbausparkassen, 3. LBS: rechtlich selbständige LBS und rechtliche unselbständige Abteilungen der Landesbanken.

¹ Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbanken.

² Einschließlich unverzinslicher Schatzanweisungen und ähnlicher Schuldtitel öffentlicher Stellen.

Passiva	Bestand 31.12.2008 in Mio. EUR	Bestand 31.12.2007 in Mio. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Banken (MFIs)	754.127	829.671
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken	1.146.261	1.067.457
Spareinlagen	320.797	337.289
andere Verbindlichkeiten	825.464	730.168
Verbriefte Verbindlichkeiten	482.621	496.983
darunter: begebene Schuldverschreibungen	454.555	473.467
begebene Geldmarktpapiere	28.005	23.444
Treuhandverbindlichkeiten	15.280	18.803
Wertberichtigungen	3.856	3.442
Rückstellungen	22.373	21.539
Nachrangige Verbindlichkeiten	41.220	43.295
Genussrechtskapital	10.425	11.714
Eigenkapital ³	115.307	110.050
Sonstige Passiva ⁴	93.500	80.404
Summe der Passiva	2.684.968	2.683.358
Eventualverbindlichkeiten ⁵	0	0
Einzugswechsel	20	35
Geschäftsvolumen	2.684.988	2.683.392
Bürgschaften	89.795	98.016

³ Dotationskapital und Rücklagen (einschließlich Fonds für allgemeine Bankrisiken).

⁴ Einschließlich Sonderposten mit Rücklagenanteil.

⁵ Aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln (einschließlich eigener Ziehungen).

Quelle : DSGV, Bilanzstatistik / Geschäftsentwicklung der Sparkassen, der Landesbanken (ohne LBS, ohne Auslandsfilialen und ohne in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften) und der Landesbausparkassen

ERLÄUTERUNGEN ZUR AGGREGATION

Aggregationskreis

Die vom DSGV vorgelegte aggregierte Bilanz und aggregierte Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) umfasst die Abschlüsse aller Sparkassen, Landesbanken und Landesbausparkassen.

Die Landesbausparkassen sind unabhängig von ihrer Rechtsform (rechtlich selbständige Gesellschaften bzw. rechtlich unselbständige Abteilungen der Landesbanken) in den Aggregationskreis vollständig einbezogen worden.

Im Bereich der Landesbanken wurden Auslandsfilialen, in- und ausländische Konzerntochtergesellschaften sowie Landesbausparkassen nicht berücksichtigt.

Vorgehensweise bei der Aggregation

Bei der Erstellung der aggregierten Bilanz haben wir bei den Sparkassen und den Landesbanken auf die Dezembermeldungen 2007 und 2008 zur monatlichen Bilanzstatistik (Bista) der Deutschen Bundesbank zurückgegriffen. Die entsprechenden Bilanzzahlen der Landesbausparkassen haben wir den jeweiligen Geschäftsberichten entnommen.

Die Zahlen für die aggregierte Gewinn- und Verlustrechnung des Geschäftsjahres 2007 basieren bei den Sparkassen und Landesbanken auf der jährlichen Veröffentlichung „Die Ertragslage der deutschen Kreditinstitute im Jahr 2007“ der Deutschen Bundesbank im Rahmen des Monatsberichts September 2008 und beziehen sich auf die jeweiligen HGB-Einzelabschlüsse. Für das Geschäftsjahr 2008 wurden die Ergebnisse des Betriebsvergleiches der Sparkassen und die publizierten HGB-Einzelabschlüsse der Landesbanken verwendet und entsprechend der Bundesbank-Systematik umgegliedert. Die Zahlen für die Landesbausparkassen wurden für beide Geschäftsjahre den jeweiligen Geschäftsberichten (auch hier HGB-Einzelabschlüsse) entnommen.

Das Ergebnis dieser Datenzusammenstellung besteht aus einer unkonsolidierten Summen-Bilanz und einer unkonsolidierten Summen-Gewinn- und Verlustrechnung der dem Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe angeschlossenen Institute. Dem Haftungsverbund der Sparkassen-Finanzgruppe sind noch weitere Institute angeschlossen, und zwar: SBroker, Weberbank, Westdeutsche Immobilienbank und DEG Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft.

DEUTSCHER SPARKASSEN- UND GIROVERBAND

(Stand: 30. Juni 2009)

I Verbandsleitung

Präsident

Heinrich Haasis

Geschäftsführende Vorstandsmitglieder

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis
Werner Netzel
Bernd Fieseler

Anschrift

Berlin
Deutscher Sparkassen- und Giroverband
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Postfach 110180
10831 Berlin

Telefon: 030 20225-0
Telefax: 030 20225-250
www.dsgv.de

II Präsidialausschuss

Vorsitzender des Präsidialausschusses

Heinrich Haasis
Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Mitglieder

Dr. Rolf Gerlach
Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes, Münster

Dr. Michael Kemmer
Vorsitzender des Vorstandes der BayernLB, München

Jürgen Hilse
Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Göppingen

Dr. Gerd Landsberg
Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

III Vorstand

Vorsitzender des Vorstandes

Heinrich Haasis
Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Berlin

Stellvertreter des Vorsitzenden des Vorstandes

1. Dr. Rolf Gerlach
Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes, Münster

2. Dr. Michael Kemmer
Vorsitzender des Vorstandes der BayernLB, München

3. Jürgen Hilse
Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Göppingen

4. Dr. Gerd Landsberg
Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin

Mitglieder des Vorstandes	Stellvertretende Mitglieder des Vorstandes
Verbandsvorsteher	
Peter Schneider Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Stuttgart	Jörg-Dietrich Kamischke Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein, Kiel
Dr. Rolf Gerlach Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes, Münster	
Thomas Mang Präsident des Sparkassenverbandes Niedersachsen, Hannover	Dr. Tim Nesemann Präsident des Verbandes der Deutschen Freien Öffentlichen Sparkassen und Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Bremen AG
Dr. Siegfried Naser Geschäftsführender Präsident des Sparkassenverbandes Bayern, München	Franz Josef Schumann Präsident des Sparkassenverbandes Saar, Saarbrücken
Geschäftsleitende Direktoren von Girozentralen	
Dr. Gunter Dunkel Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank Girozentrale, Hannover / Braunschweig / Magdeburg	
Hans-Dieter Brenner Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt a. M. und Erfurt	
Dr. Michael Kemmer Vorsitzender des Vorstandes der BayernLB, München	Thomas Christian Buchbinder Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Saar, Saarbrücken
Dr. Stephan-Andreas Kaulvers Vorsitzender des Vorstandes der Bremer Landesbank, Kreditanstalt Oldenburg – Girozentrale –, Bremen	

Mitglieder des Vorstandes	Stellvertretende Mitglieder des Vorstandes
Leiter von Sparkassen	
Dr. Harald Vogelsang Sprecher des Vorstandes der Hamburger Sparkasse AG und Präsident des Hanseatischen Sparkassen- und Giroverbandes, Hamburg	Siegmar Müller Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Germersheim-Kandel, Kandel
Hans-Werner Sander Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Saarbrücken	Alois Hagl Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse im Landkreis Schwandorf
Reinhard Henseler Vorsitzender des Vorstandes der Nord-Ostsee Sparkasse, Schleswig	Volker Wopperer Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Kraichgau, Bruchsal
Jürgen Hilse Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Göppingen	Hans-Georg Vogt Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Bielefeld
Vertreter der kommunalen Spitzenverbände	
Deutscher Städtetag	
Dr. h. c. Petra Roth Oberbürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main und Präsidentin des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln	Dr. Stephan Articus Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln
Monika Kuban Ständige Stellvertreterin des Hauptgeschäftsführers und Bei- geordnete für Finanzen des Deutschen Städtetages, Berlin und Köln	Dr. Ulrich Maly Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg
Deutscher Landkreistag	
Prof. Dr. Hans-Günter Henneke Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages, Berlin	Dr. Hubert Meyer Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Landkreistages Niedersachsen, Hannover
Dr. Michael Ermrich Landrat des Landkreises Harz, Wernigerode	Bernhard Reuter Landrat des Landkreises Osterode am Harz
Deutscher Städte- und Gemeindebund	
Roger Kehle Präsident des Gemeindetages Baden-Württemberg, Stuttgart	Roland Schäfer 1. Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes und Bürgermeister der Stadt Bergkamen
Dr. Gerd Landsberg Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Berlin	Helmut Dedy Stellv. Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeinde- bundes, Berlin

Mitglieder des Vorstandes

DekaBank Deutsche Girozentrale

Franz S. Waas Ph. D.
Vorsitzender des Vorstandes der DekaBank Deutsche Girozentrale,
Berlin und Frankfurt a. M.

Bundesverband öffentlicher Banken Deutschlands e. V.

n.n.

Deutscher Sparkassen- und Giroverband e. V.

Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen-
und Giroverbandes, Dezernat A, Berlin

Werner Netzel
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen-
und Giroverbandes, Dezernat B, Berlin

Bernd M. Fieseler
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen-
und Giroverbandes, Dezernat C, Berlin

Zugewählte Mitglieder des Vorstandes

Michael Breuer
Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes,
Düsseldorf

Carsten Claus
Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Böblingen

Gerhard Grandke
Geschäftsführender Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes
Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main und Erfurt

Claus Friedrich Holtmann
Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen
Sparkassenverbandes, Berlin

Prof. Dr. Dirk Jens Nonnenmacher
Vorsitzender des Vorstandes der HSH Nordbank AG, Hamburg und Kiel

Heinz Panter
Vorsitzender des Vorstandes der Landesbausparkasse
Baden-Württemberg, Stuttgart

Walter Schubert
Vorsitzender des Vorstandes der Mittelbrandenburgischen
Sparkasse in Potsdam

Dr. Heinz-Werner Schulte
Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Ludwigsburg

Hans Otto Streuber
Präsident des Sparkassenverbandes Rheinland Pfalz, Budenheim

Hans-Jörg Vetter
Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Berlin AG

Dietrich Voigtländer
Kommissarischer Vorsitzender des Vorstandes der WestLB AG

Alexander Wüerst
Vorsitzender des Vorstandes der Kreissparkasse Köln

Impressum

Herausgeber

Deutscher Sparkassen- und Giroverband
Charlottenstraße 47
10117 Berlin

Telefon: 030 20225-0
Telefax: 030 20225-250
www.dsgv.de

Kontakt

Abteilung Financial Market Relations
Dr. Thomas Keidel

Telefon: 030 20225-5281
Telefax: 030 20225-5285

Konzeption, Gestaltung und redaktionelle Mitarbeit

Kirchhoff Consult AG
Hamburg
www.kirchhoff.de

Fotografie

Ute Grabowsky

Druck

DCM Druck Center
Meckenheim

Redaktionsschluss

30.06.2009

STABILITÄT FÜR DEUTSCHLAND

WIR